



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Essen und Identität in der europäischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts“

Verfasserin

Gabriele Weissenegger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, Jänner 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 393

Studienrichtung lt. Studienblatt: Vergleichende Literaturwissenschaft

Betreuerin: Mag. Dr. Sandra Vlasta

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Essen als Stabilisator versus Essen als Handlungsträger	9
Das Alleine-Essen in der Literatur	12
Fremd- und Eigenbilder bei Tisch	21
Nicht-Essen und Essensverweigerung	28
Unmäßigkeit und Völlerei	44
Geschmack, Erinnerung und Antizipation	54
Zusammenfassung	57
Bibliografie	59
Lebenslauf	60
Abstract	61

Vorwort: Einführung in das Thema und Auswahl der behandelten Werke

Essen in der Literatur- ein gerade in den letzten Jahren und Jahrzehnten oft und viel bearbeitetes Thema.

Als elementares Grundbedürfnis und tägliche Handlung kommt dem Essen in fast jeder Literatur ein besonderer Stellenwert zu; die Wichtigkeit dieses Themas kann natürlich ignoriert werden bzw. nur am Rande abgehandelt werden. Wirklich interessant wird es jedoch dann, wenn Essen in einem Werk nicht mehr nur bloße Nahrungsaufnahme ist, sondern stellvertretend bzw. ergänzend für soziale, gesellschaftliche und persönliche Strukturen steht.

Die immense Fülle an Quellen ist in vielerlei Hinsicht ein Vorteil. Im wahrsten Sinne des Wortes kann der Wissenschaftler aus dem Vollen schöpfen. Genau dieser Umfang an Quellen kann jedoch zur Falle für eine detaillierte wissenschaftliche Auseinandersetzung werden, nämlich dann, wenn man sich in der Menge an Material zu verlieren droht. Dies ist nicht nur in den Geisteswissenschaften der Fall. Da Nahrungsaufnahme, ebenso wie beispielsweise der Schlaf oder der Tod, derart allgemeine, übergreifende und unabdingbare Phänomene sind, hat sich so gut wie jede Wissenschaft auf irgendeine Art und Weise ihrer angenommen.

Essen ist etwas, das man in jeder wissenschaftlichen Disziplin untersuchen kann. In den letzten Jahren neu geschaffene Wissenschaftsrichtungen wie Gastrosophie-entsprechende Studien werden im europäischen Raum zum Beispiel an der Universität Salzburg und an der Universität Pollenzo im italienischen Piemont angeboten- versuchen, diese verschiedensten Aspekte zu vereinen.

Konzentriert man sich jedoch in Bezug auf Essen auf nur eine wissenschaftliche Disziplin- in diesem Fall die Vergleichende Literaturwissenschaft- gerät man schnell in große Schwierigkeiten. Während man die chemischen Aspekte von Lebensmitteln oder die juristischen Bestimmungen, die sie in diversen Ländern betreffen, noch sehr leicht von dem Aufgabenbereich der Literaturwissenschaft separieren kann, so gestaltet sich diese Auswahl innerhalb der Geisteswissenschaften bereits deutlich komplizierter. Vor allem Anthropologie und Geschichte sind Felder, die kaum auszuklammern sind; zu eng sind sie mit dem zu behandelnden Kontext verwoben. Da eine interdisziplinäre Arbeitsweise in jeder Wissenschaft sinnvoll ist, ist es auch gar nicht unbedingt das Ziel, verschiedene Aspekte komplett auszuklammern. Es stellt sich jedoch die Frage, wo man sinnvollerweise gewisse Grenzen zieht und Einschränkungen vornimmt, um ein

Thema klar und präzise zu definieren, ohne allzu grob zu vereinfachen.

Unter Berücksichtigung aller unabdingbaren sozialen und geschichtlichen Hintergründe muss sich der Literaturwissenschaftler vor allem folgende Fragen stellen:

Was kann Literatur in Bezug auf Essen, was allein ihr zu Eigen ist? Was kann nur die Literatur darstellen und andere Disziplinen nicht, oder zumindest nicht in diesem Ausmaß? Gibt es etwas Spezifisches im Bereich der Literatur, wenn es um das Thema Essen geht?

Auch Alois Wierlacher, der sich seit den 1970ern und 1980ern mit dem Thema Essen in der deutschen Literatur beschäftigt, wählt schlussendlich einen doch fast ausschließlich motiv- und sozialgeschichtlichen Ansatz, der nicht minder interessant und wichtig ist, aber leider auch oft das Textuelle, also in gewisser Hinsicht die Quintessenz der Literatur, vernachlässigt¹. Die große Frage für die Literaturwissenschaft ist nämlich die, WIE über Essen geschrieben wird, und nicht nur, WAS. Essen selbst ist eine Sprache, wir alle kommunizieren mit unserem Essverhalten; es entwickeln sich über Generationen und Ländergrenzen hinweg bestehende Strukturen und rituelle Verhaltensweisen.

Essenziell wichtig für eine literaturwissenschaftliche Fragestellung ist außerdem, inwiefern Essen in den behandelten Werken und Texten selbst zum Gegenstand wird. Dies wird vor allem in Gruppenszenen am Esstisch klar, an denen meine ausgewählten Werke so reich sind. Nicht nur die vorliegende Situation mit den anwesenden Personen und den von ihnen verzehrten Dingen ist wichtig. Dies wäre eine zu allgemeine Formulierung oder Beobachtung, oder, besser gesagt, keine rein literaturwissenschaftliche. Die tatsächliche, greifbare Szene lässt sich in diesem Beispiel wie auch in anderen in verschiedene Schritte unterteilen: Was sehen die Personen? Was nehmen sie tatsächlich wahr? Was tun sie? Was wird dabei gesprochen? Ist das Essen selbst ein Thema, oder sprechen die handelnden Personen über etwas ganz anderes?

Wie verhält sich das Essen als "Regie-Instanz", fügt es sich nahtlos ins Geschehen ein, geht es in diesem unter, oder beeinflusst es diesen auf irgendeine Art und Weise?

Ich habe im Zuge meiner Arbeit das umfangreiche Thema in mehreren Schritten

¹ Vgl. Wierlacher, Alois: Vom Essen in der deutschen Literatur. Mahlzeiten in Erzähltexten von Goethe bis Grass. Kohlhammer, Stuttgart 1987

präzisiert. Als erstes habe ich die Auswahl insofern eingeschränkt, dass ich mich auf europäische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts beschränkt habe. Auch dies wäre alleine ein nicht zu bewältigender Plan. Eine konkrete Werkauswahl war daher unverzichtbar.

Ein Kriterium für die Vergleichende Literaturwissenschaft ist die Arbeit mit verschiedenen Nationalliteraturen bzw. Sprachen, daher schied eine Fragestellung wie "Essen im Werk von Joseph Roth" gleich anfangs aus, da dies eher der Germanistik zuzuordnen wäre und daher als komparatistische Arbeit nicht sinnvoll. Als erstes Primärwerk stand "Buddenbrooks. Verfall einer Familie" (1901) von Thomas Mann fest, da dieses Werk eine Fundgrube an sozial- motiv- und strukturgeschichtlichen Elementen ist, die das Essen betreffen. Nicht ohne Grund wurde es bereits von Wierlacher bearbeitet- viele weitere wissenschaftliche Bearbeitungen zum Thema Essen bei Thomas Mann sollten folgen; das am meisten behandelte Werk war auch hier immer wieder "Buddenbrooks".

Ebenfalls schnell gefunden war das zweite Primärwerk, nämlich "Radetzkmarsch" (1932) von Joseph Roth. . Auch hierbei handelt es sich um eines der Werke, welches Wierlacher für sein Standardwerk "Vom Essen in der deutschen Literatur" bearbeitet hat.

Als nicht so eindeutig gestaltete sich die Suche nach einem dritten Vergleichswerk. Da sowohl "Radetzkmarsch" als auch "Buddenbrooks" deutschsprachige Werke sind, musste es auf alle Fälle ein fremdsprachiges Werk zur Ergänzung sein. Thomas Mann siedelte sein Werk in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an; Joseph Roths Werk ist zeitlich kurz vor dem zweiten Weltkrieg einzuordnen. Um auch zeitlich in einem gewissen Rahmen zu bleiben, wählte ich das 1926 publizierte Werk "Fiesta: The Sun Also Rises" des US-Amerikaners Ernest Hemingway. In gewisser Weise durchbricht dieses Werk das zuvor aufgebaute Schema alleine dadurch, dass Hemingway kein europäischer Autor ist. Mir ist durchaus bewusst, dass diese Auswahl ambivalent ist; zwei Hauptgründe haben mich jedoch darin bestätigt und mich davon abgehalten, mich doch für ein anderes Vergleichswerk zu entscheiden.

Erstens war Hemingway seiner Staatsbürgerschaft nach zwar Amerikaner, jedoch wollte er schon früh seinem als einengend wahrgenommenen Umfeld entfliehen und meldete sich als junger Mann für den Einsatz im ersten Weltkrieg. Er wurde an die österreichisch-italienische Front versetzt. Hier wurde er auch verwundet, verbrachte längere Zeit im Lazarett in Mailand und kehrte schließlich als gefeierter

Kriegsheld in seine kleine Heimatgemeinde in den USA zurück, wo es ihn jedoch nicht lange hielt. Er bekam eine Stelle beim "Toronto Star" und bekam die Möglichkeit, als Auslandskorrespondent in Paris zu arbeiten. Auslandserfahrungen spielen für Hemingway eine wichtige Rolle, und als "Nicht-Europäer" hat er viele soziale und politische Aspekte besonders stark wahrgenommen. Vor allem Spanien und das Phänomen der "corrida", des Stierkampfes, faszinierten den Schriftsteller immens- er verfasste sogar eine wissenschaftliche Abhandlung zu diesem Thema.

Mein wesentliches Argument für die Einbeziehung Hemingways liegt jedoch in meiner bereits früh im Arbeitsprozess bestehenden Definition des Themas in Bezug auf "Essen und Identität in der Literatur". Hemingways Werk „The Sun Also Rises“ erscheint mir als äußerst geeignet für dieses spezielle Thema. Es stellt Menschen in den Vordergrund, die bereits zu ihrer Zeit als „the lost generation“ betitelt wurden; Menschen, die den Schrecken des ersten Weltkriegs gegenübergestanden sind und direkt oder indirekt mit diesen konfrontiert waren. Dieser Aspekt bildet einen interessanten Gegenpol zu den beiden anderen bereits behandelten Werken. In Manns und Roths Werk steht der Zerfall kurz bevor; die Buddenbrooks wirtschaften sich durch Fehlentscheidungen und Festhalten an längst überkommenen Lebenseinstellungen und Traditionen zugrunde. Die kaiserlich-königliche Monarchie liegt in den letzten Zügen und wird nur mehr mangelhaft von einem greisen, nicht mehr zurechnungsfähigen Herrscher geleitet.

Bei Hemingway hat dieser große Bruch bereits stattgefunden, bevor wir als Leser in das Geschehen einsteigen. Hemingway präsentiert uns eine Reihe von ziellos durch Europa treibende Frauen und Männer, die durch den Krieg körperlich oder seelisch verwundet wurden und sich erst in einer sich neu bildenden Gesellschaftsordnung zurechtfinden müssen. Alte Regeln und Ständedenken gibt es nicht mehr; die Zeit ist reif für neue Typen, die ihrerseits wieder zum Sinnbild für die neue Zeit werden, wie etwa Lady Ashley als „the new woman“.

Im nächsten Schritt wollte ich diese Arbeit aufgrund der in ihr behandelten Autoren und Werke in drei grobe Bereiche einteilen: Essen und Identität in der Familie (Buddenbrooks), Essen und Identität in einer Staatsform (Radetzkymarsch), Essen und Identität in einer gewissen Personengruppe (amerikanische expats in Europa in „The Sun Also Rises“).

Im Zuge der Recherche stellte sich dieser Plan jedoch als nicht lange durchführbar heraus. Zu eng verwoben sind diese drei Teilbereiche bei näherem Hinsehen. Dies

zeigt sich am deutlichsten in dem berühmten ersten Mahl im „Radetzkmarsch“, als des Vaters Dialog innerhalb der Familie über das verzehrte Essen zu einer deutlichen Bestandsanalyse der zerfallenden österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie ausartet. Ebenso kann die Gruppe der *expats*, in denen Hemingways Protagonist und Antiheld Jake sich bewegt, als eine Definition von Familie, bzw. als Ersatzfamilie, interpretiert werden; als das Einzige, das den trotz ihrer scheinbaren Abgeklärtheit immer verloren wirkenden Figuren eine Art Alltagsroutine bietet. Umgekehrt kann aber genauso die Familie in „Buddenbrooks“ als Nukleus einer in Auflösung begriffenen Gesellschaftsschicht oder eines Standes gewertet werden. Es erschien mir daher sinnvoller, die Arbeit in mehrere kleine Kapitel zusammenzufassen, die zwar immer jeweils alle drei behandelten Werke beinhalten, dafür thematisch klarer abgegrenzt sind.

Kaum ein Phänomen ist so gut geeignet, um Fremd- und Eigenbilder zu schaffen wie Essen. Man wurde und wird immer definiert über das, was man isst. Essen hängt zusammen mit sozialen und hierarchischen Stellungen und Konstellationen wie kaum ein anderes Phänomen des täglichen Lebens. Auch diese subtilen Unterschiede lassen sich kaum irgendwo besser feststellen als in der Literatur, etwa wenn sich Tony Buddenbrook mit nur spärlich verdeckter Arroganz über die Köchinnen in der Heimatstadt ihres zweiten Ehemannes auslässt.

Verschiedene bis vor kurzem als „Armenessen“ verrufene Speisen sind nur eines von vielen Beispielen des Alltags. Vorurteile dieser Art halten sich hartnäckig, ebenso die mentale Einteilung in „wir“ und „die anderen“, die in Essritualen und den verzehrten Speisen an sich deutlich wird.

Ungemein interessant ist die Fähigkeit der Literatur bzw. die bestimmter Schriftsteller, Phänomene aus anderen Disziplinen, wie etwa bestimmte medizinische Phänomene, vorwegzunehmen. Es gab beispielsweise noch keine genaue wissenschaftliche Definition oder klinischen Namen in der Medizin für die Krankheit Anorexie, als Goethe sie bereits symptomatisch in seinem 1809 erschienen Werk „Die Wahlverwandtschaften“ anhand von Otilie beschreibt.

Auch Phänomene, die sich über Generationen, ja über Jahrhunderte hinweg kaum verändern und dieselbe Bedeutung haben wie bei ihrer Entstehungszeit, sind für die Literaturwissenschaft interessant. Als eines von vielen Beispielen sei hier nur einmal das später immer wieder behandelte Festmahl als Stabilisator familiärer und wirtschaftlicher Beziehungen sowie als soziales Statement genannt.

Desweiteren gibt es noch einige motivgeschichtlich interessante Punkte, von welchen ich in dieser Arbeit einige wichtige auswählen und genauer behandeln werde. Eines davon ist die sich durch alle Werke durchziehende Unmäßigkeit der Protagonisten, die Speis und Trank betreffen, oder zumindest eines dieser beiden Dinge.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Antizipation in der Literatur, die sich besonders auf die fünf Sinne des Menschen stützt. Besonders auffällig ist dies bei Thomas Mann, und bei allen behandelten Werken eignet sich wieder einmal das Essen hervorragend, um diese Beschreibungen von sinnlichen Eindrücken und Vorahnungen bzw. Gefühlen anschaulich zu machen.

Das gesellschaftliche Mahl in Gegenüberstellung zu dem einsamen Mahl ist ebenfalls ein Punkt, auf den ich ausführlicher eingehen werde, da diese beiden Typen von Nahrungsaufnahme in fast jedem Literaturbeispiel innerhalb dieser Werke auf irgendeine Art und Weise konnotiert sind.

Alles in allem möchte ich mich für diese Arbeit natürlich zu einem Teil auf verknüpfte Wissenschaften wie Anthropologie, Soziologie und Geschichte stützen. Diese sind auch bei einem Fokus auf den literarischen Aspekt dieser Texte niemals auszuklammern und ein wichtiges Fundament für das Verständnis desselben.

Dennoch soll die Literatur immer den zentralen Stellenwert einnehmen, quasi eine *conditio sine qua non*, die immer im Mittelpunkt der Argumentation steht. Insofern möchte ich nicht nur die geschichtlichen und sozialen Hintergründe behandeln und erörtern, wie sich diese rein handlungsmäßig in den gewählten Werken äußern, sondern auch, welche Rolle der Text im jeweiligen Fall spielt und wie er in Interaktion zu den anderen Faktoren steht.

Im Fall von Roths „Radetzky marsch“ werde ich mich hauptsächlich auf die drei wichtigsten Mahlzeiten in jedem Teil des Werks beziehen. Aus „Buddenbrooks“ werde ich jeweils längere Stellen wählen, die zu unterschiedlichen Punkten der Handlung zugehörig sind und anhand derer sich relativ deutlich ein Verlauf (sowohl im textuellen als auch im Sinne der fortschreitenden Handlung) ablesen lässt. Etwas schwieriger ist die Situation bei Hemingway; hier sind die auf Essen bezogenen Textstellen zwar auf den Umfang bezogen mindestens genauso häufig, jedoch kürzer und stärker verstreut, jedoch deshalb nicht weniger interessant oder symptomatisch für eine Analyse.

Essen als Stabilisator versus Essen als Handlungsträger

Unabhängig davon, wie die Situation tatsächlich aussieht: Essen bietet immer eine gewisse Stabilität, die sich in Traditionen und Ritualen manifestiert. Typische Sonntagsessen wie im „Radetzkmarsch“ oder traditionell ausgerichtete Festessen wie bei Hauseinweihungen, Hochzeiten, Geburten oder an Feiertagen sind nur einige wenige Beispiele dafür. Es entsteht das vertraute Gefühl, alles wäre beim alten, und dieses will man auch nach außen hin vermitteln.

Essen hat andererseits auch die Funktion, die Handlung voranzutreiben. Diese Funktion ist nicht unwesentlich, auch wenn die stabilisierende Funktion der Mahlzeiten in Summe sicherlich überwiegt. Der Esstisch hat in vielen Szenen beinahe den Charakter einer Gerichtsbank; hier werden Entscheidungen getroffen und Pakte besiegelt. So wird beispielsweise Tony Buddenbrooks geplante Verheiratung am Frühstückstisch besprochen- wobei es im Grunde nicht allzu viel zu besprechen gibt, denn es ist klar, dass die Eltern die Entscheidung längst getroffen haben. Schon als Tony den Raum betritt, wird ihr ein Bruch in der Routine klar, der über einen Bezug zu Essensritualen ausgedrückt wird:

Tony kam um 9 Uhr herunter und war erstaunt, ihren Vater noch neben der Konsulin am Kaffeetische zu finden. ²

Sie weiß, dass etwas anders ist als sonst, doch ihre Eltern bitten sie mit Nachdruck darum, zuerst aufzuessen. Tony fühlt sich eindeutig unwohl in dieser Situation, am liebsten hätte sie, ihre Eltern würden ohne Umschweife und auf der Stelle mit der Wahrheit herausrücken, doch diese wollen, dass sie erst in Ruhe fertig isst. Hier nimmt Essen also eine beruhigende Funktion ein. Das sättigende Frühstück soll auf wahrscheinlich unangenehme Tatsachen vorbereiten, denen man nicht mit „nüchternem Magen“ ausgesetzt sein sollte.

Dass Tony „unter Stillschweigen und appetitlos“³ ihr Frühstück verzehrt, verwundert wenig. Das Essen hat hier eindeutig den Charakter eines Verhörs; erschwerend kommt noch hinzu, dass Tony unter bösen Vorahnungen alleine essen muss, da ihre Eltern bereits gegessen haben. Insofern ruft diese Szene- drastisch ausgedrückt- auch Assoziationen an das letzte Mahl eines Verurteilten hervor.

² Mann, Thomas: Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 2004, S. 101

³ Ibid., S. 102

Kashiwagi schreibt: „Ohne Essen und Trinken ginge die Handlung nicht weiter. Die Geschichte der Buddenbrooks wird *aufgetischt*. Als *Familiengeschichte* ereignet sich der Abstieg der Firma Buddenbrook bei Tisch.“⁴

Im Gegensatz dazu treibt das Essen die Handlung in den anderen beiden Romanen nicht unbedingt voran. Bis auf wenige Ausnahmen hat es auch bei Thomas Mann in gewisser Weise die Funktion eines Spiegels für bereits bestehende Tatsachen und Vorkommnisse.

Die wohl bekannteste Essensszene bei Joseph Roth macht dies deutlich; hier werden der Tafelspitz und die ihn begleitenden Speisen beinahe anthropomorphisiert: Der „kolossale“ Tafelspitz, der zu zerfallen droht, weil er schon nicht richtig geschnitten wurde, da es heute niemand mehr richtig versteht, Tafelspitz zu schneiden. Hier handelt es sich um eine genaue politische Analyse des Bezirkshauptmanns, die sich ganz eindeutig nicht nur auf die Speisen an sich bezieht⁵.

Als „ritualisierte Rhythmik sonntäglicher Dienstfreiheit“ bezeichnet Alois Wierlacher⁶ das Tafelspitz-Menü im „Radetzky marsch“.

Das Werk ist in drei etwa gleich lange Teile gegliedert; in jedem findet sich eine zentrale Mahlzeit, die symptomatisch für die Handlung steht und den status quo beschreibt. Die erste und die letzte Mahlzeit finden in Trottas Amtshaus statt; die mittlere und am umfangreichsten beschriebene in Chojnickis Pavillon.

Nicht nur beim sonntäglichen Festmahl gibt es eine ritualisierte Speisenwahl, auch zum Frühstück gibt es bei Trottas immer Kaisersemmeln. Das sonntägliche Menü besteht aus der immer gleichen Abfolge aus Suppe, Tafelspitz und Kirschknödel.

Beim Essen selbst offenbaren sich nach wie vor bestehende hierarchische Strukturen. Wenn der Vater schweigt, schweigen alle. Tempomäßig muss man sich ebenfalls dem Hausherrn anpassen, was zu der absurden Situation führt, dass der Sohn Carl Joseph das Essen viel zu schnell hineinschlingt, während Fräulein Hirschwitz von jedem Gang nur klitzekleine Portionen nimmt, um später in ihrem Zimmer das ganze Menü noch einmal alleine und in Ruhe zu essen .

Bis auf den berühmten Monolog des Hausherrn über den Zerfall des Tafelspitzes bzw. der Monarchie, kommt es zu keinerlei Tischgesprächen. Obwohl er teilweise

4 Kashiwagi, Kikuko: Festmahl und frugales Mahl. Nahrungsrituale als Dispositive des Erzählens im Werk Thomas Manns. Rombach Verlag, Freiburg im Breisgau 2003

5 Roth, Joseph: Radetzky marsch. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2007, S.34

6 Wierlacher, Alois: Vom Essen in der deutschen Literatur. Mahlzeiten in Erzähltexten von Goethe bis Grass. Kohlhammer, Stuttgart 1987, S.171

Personen anspricht, etwa Fräulein Hirschwitz, um sie für die seiner Ansicht nach mangelhafte Zubereitung des Krens zu kritisieren, so will er nicht wirklich einen Dialog, und es kommt auch zu keinem.

Im zweiten Mahl in Chojnickis Pavillon gibt es bereits deutlich mehr Konversation; hier wird jedoch auch bereits deutlich der Verfall sichtbar, bevor das eigentliche Mahl beginnt: Chojnickis Pavillon ist baufällig.

In Joseph Roths Werk herrscht Stabilität in Form von Zwang und militärischem Drill, der bis in den privaten Lebensbereich der Familie eindringt. Es ist jedoch so gut wie immer der Erzähler, der von diesen Dingen spricht, denn die handelnden Personen sprechen beim Essen kaum über das Essen, und falls doch, dann herrscht keine Dialogizität vor. Es gibt im Haus der Trottas keinen kommunikativen Austausch über die verzehrten Speisen. Die Stabilität ist hier das Ergebnis einer mühsam aufrecht erhaltenen, hierarchischen Gesellschaftsordnung. Nirgendwo werden gesellschaftliche Umbrüche so deutlich wie beim Essen. Subversive Handlungen finden statt, die teilweise verborgen ablaufen, teilweise sehr offensichtlich sind. So probt zum Beispiel die bis dato immer folgsame Köchin Trina den Aufstand, als sie von der Konsulin für eine nicht zufriedenstellend zubereitete Mahlzeit getadelt wird. Eine „leisere“ Form des Aufstandes ist die bereits erwähnte Angewohnheit des Fräulein Hirschwitz, die gesamte Menüfolge später noch einmal zu essen, ohne dabei dem auferlegten Tempo folgen zu müssen. Auch in Ernest Hemingways Werk strukturiert das gemeinsame Essen bzw. Trinken den Tag, und zwar noch in viel deutlicherer Form als in den beiden anderen Werken, da der Freundesgruppe jegliche sonstige Struktur fehlt. Es gibt keine Arbeit oder andere regelmäßige Verpflichtungen, denen sie nachkommen müssen. Die einzige Ausnahme bildet hier Jake, wobei auch er seine Arbeit als Korrespondent einer Zeitung relativ frei einteilen kann. Mit Ausnahme der in Pamplona besuchten *corrida* ist die gemeinsame Mahlzeit also hier wirklich der einzige Treffpunkt dieser Gruppe. Die stabilisierende Form ist also durchaus gegeben, jedoch nicht so stark, bzw. läuft sie zum Großteil auf einer den Protagonisten unbewussten Ebene ab. Das gemeinsame Mahl ist zwar ein Fixpunkt, wird jedoch längst nicht so ausgiebig zelebriert wie bei Joseph Roth oder Thomas Mann.

Das Alleine-Essen in der Literatur

Eine Textstelle in Elias Canettis Standardwerk „Masse und Macht“ verweist auf die sozialen und hierarchischen Aspekte des alleine zu sich genommenen Mahls.

Er spricht von einer bestimmten Hierarchie, die beim Essen zum Ausdruck kommt; dabei kommt dem „Meistesser“ die größte Wichtigkeit zu⁷.

Die gemeinsame Mahlzeit ist laut Canetti eine natürliche Form der Zurschaustellung. Der Alleine-Esser hingegen verzichtet freiwillig darauf- dieses hätte etwas Asketisches.

Zuallererst ist die einsame Mahlzeit in der Literatur ein vergleichsweise wenig behandelter Aspekt der Analyse. Viel mehr Gewicht wird den gemeinsamen Mahlzeiten gegeben, und zwar sowohl im Textumfang als auch im Bedeutungsgewicht. Diese Tatsache ist unschwer zu erkennen; alleine in Thomas Manns „Buddenbrooks“ werden gleich zu Beginn einige Dutzend Seiten für die Beschreibung eines Festmahls im Kreise der Familie verwendet.

Beim einsamen Essen fallen viele hierarchische Strukturen mit einem Schlag plötzlich weg, wie in dem bereits erwähnten Beispiel des Fräulein Hirschwitz im „Radetzkymarsch“, das sich lieber mit der erneut aufgetragenen Speisenfolge in ein stilles Zimmer zurückzieht, um nicht mehr dem Diktat der Essgeschwindigkeit des Hausherrn unterworfen zu sein.

Auffällig in allen drei Vergleichswerken ist die umfangmäßig geringe Auswahl der Darstellung an Mahlzeiten, die von einer Person alleine eingenommen werden. Es entsteht ein sehr augenfälliger Kontrast zu den ausufernd und detailgetreu beschriebenen Festessen.

Fast immer ist dann das einsame Mahl, falls es dann doch ab und zu vorkommt, mit einer negativen Konnotation belegt; oder aber wird sofort eine Rechtfertigung dafür gefunden.

Zu Beginn des sechsten Teils der „Buddenbrooks“ erfahren wir, dass Thomas Buddenbrook das erste Frühstück üblicherweise alleine im Speisesaal einnimmt; jedoch wird sofort der Nachsatz

(...) denn seine Gattin pflegte sehr spät das Schlafzimmer zu verlassen, da sie während des Vormittags oft einer Migräne und allgemeiner Mißstimmung unterworfen war

⁷ Canetti, Elias: Masse und Macht. Carl Hanser Verlag, München/Wien 1960, S.261

hinzugefügt, um eine Rechtfertigung für diesen Umstand zu geben⁸.

Es handelt sich hier um eine weit verbreitete Vorgehensweise bei allen verglichenen Werken. Alleine-Essen ist per se kein Normalzustand; er wird durch widrige Umstände hervorgerufen und muss sofort auf irgendeine Weise gerechtfertigt und relativiert werden. Dem Alleine-Essen haftet in der Regel der Charakter des Widernatürlichen, des Krankhaften, des Ungesunden an.

Das zweite Frühstück nimmt Senator Buddenbrook dann mit seiner Mutter und seinem Bruder Christian in einem anderen Zimmer des Hauses ein, und erst um vier Uhr nachmittags trifft er wieder mit Gerda zusammen, um mit ihr gemeinsam zu Mittag zu essen⁹.

Interessant ist, dass es für diese beiden Formen der Nahrungsaufnahme keinerlei Rechtfertigung gibt; es reicht die Anwesenheit von nur einer einzigen anderen Person, um diese Mahlzeit zu rechtfertigen. Erst sehr viel später im Roman kommt es wieder zu einer Beschreibung des alleinigen Essens in der Familie Buddenbrook. Dieses Mal handelt es sich um Tony, und wiederum folgt auf die Aussage, sie habe alleine zu Abend gegessen, eine ausführliche Begründung, ganz klassisch eingeleitet mit dem Wort „denn“: Es hat sich so zugetragen, da Tonys mittlerweile erwachsene und verheiratete Tochter ihren wegen Betrugs inhaftierten Ehemann im Gefängnis besuchen muss und ihr dieser Umstand so zugesetzt hat, dass sie sich danach unwohl fühlt und darum nicht zum Abendessen erscheint¹⁰.

Wieder wird implizit die Unnatürlichkeit der einsamen Nahrungsaufnahme deutlich gemacht.

In einer weiteren Szene- es handelt sich um den Weihnachtsfeiertag- wird Hannos Essverhalten zwischen zwei Mahlzeiten beschrieben, als er nach dem (wie immer sehr üppigen) Mittagmahl alleine im Saal zurückbleibt:

Er las, den Kopf in die Hand gestützt, in seinem Mythologiebuch, aß mechanisch und weil es zur Sache gehörte, Konfekt, Marzipan Mandel-Crème und Plumcake, und die ängstliche Beklommenheit, die ein überfüllter Magen verursacht, vermischte sich mit der süßen Erregung des Abends zu einer wehmütigen Glückseligkeit.¹¹

8 Mann, Thomas: Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 2004, S. 304

9 Ibid.

10 Mann, Buddenbrooks, S.615f

11 Ibid., S. 541

Der lang ersehnte Erbe der Buddenbrooks versetzt seinen Vater des Öfteren in Missstimmung; zu wenig entspricht er seinen hohen Erwartungen. Er hätte ein starker, gesunder, lebensstüchtiger und geerdeter Kaufmann werden sollen- der Junge ist jedoch von schwächlicher Statur, kränklich und verträumt. Er hat nur einen richtigen Freund, jedoch missfällt auch dieser der Familie. Hanno weiß bereits sehr früh instinktiv um den baldigen Niedergang der Familie Bescheid; in einer sehr bekannten Szene des Romans nimmt er, seiner Intuition folgend, das Familienbuch zur Hand und streicht den Familienstammbaum nach seinem Namen mit einem dicken Strich durch- er dachte, es käme nach ihm nichts mehr.

Desöfteren wird beim Essen über Hanno Gericht gehalten; dies geschieht bereits zu einem früheren Zeitpunkt des Romans bei Tony Buddenbrook, als ihr auf sanfte, aber unmissverständliche Art klargemacht wird, dass sie Bendix Grünlich zu heiraten habe, wenn ihr der eigene Status und der der Familie etwas bedeutete.

Nach ähnlichem Muster wird auch Hanno beim Essen in unliebsame Situationen gebracht. Er wird vom Vater geprüft und muss entweder Wissensfragen zur Familienfirma bzw. zum Schulstoff beantworten, oder aber ein in der Schule auswendig gelerntes Gedicht rezitieren.

Dies geschah schon in früheren Szenen durch den längst verstorbenen Altkonsul Johann Buddenbrook, der ähnliche Dinge von Tony verlangte. Dort, wo das lebhaft und teilweise vorlaute Mädchen sich jedoch noch rechtzeitig aufraffte und ihre Denkblockaden durch guten Zuspruch überwand, scheitert der schüchterne Junge jedoch völlig. Schnell verwandelt sich das gemeinsame Essen in eine unliebsame Aufgabe: (...)und in schweigsamer Mißstimmung ward die Mahlzeit zu Ende geführt¹².

Dass den jeweiligen „Angeklagten“ dadurch die Lust aufs Essen vergeht, verwundert kaum.

Überraschenderweise ist es jedoch keine Erleichterung, zur Abwechslung einmal eine Mahlzeit alleine zu genießen, sondern eher eine Belastung, da eine einsame Mahlzeit oft Unstimmigkeiten und Probleme noch stärker in den Vordergrund zu rücken scheint.

Die einsame Mahlzeit des Fräulein Hirschwitz hat im Gegensatz dazu einen deutlich subversiven Charakter, während sie für die Mitglieder einer großen Familie wie die der Buddenbrooks eher eine Belastung darstellt. Zu tief verankert

12 Ibid., S.511

ist der soziale Aspekt der Mahlzeiten im umfangreichen Familiengefüge.

Dass ausgerechnet die gemeinsamen Mahlzeiten öfters zu einer Gerichtssitzung ausarten, ist jedoch prinzipiell wenig überraschend und hat auch sicher nicht primär etwas mit Genussunfähigkeit oder ähnlichem zu tun, sondern hat in erster Linie rein pragmatische Gründe. Die gemeinsamen Mahlzeiten sind normalerweise der einzige Treffpunkt der Familie („Buddenbrooks“, „Radetzkymarsch“) bzw. der Gruppe von Freunden („The Sun Also Rises“); ansonsten geht jeder in seinem Tagesablauf eher getrennte Wege.

Die wohl augenfälligste Nicht-Wahrnehmung des Alleine-Essens bzw. der bloßen Möglichkeit desselben findet sich aber zweifelsohne in Hemingways „The Sun Also Rises“.

Die entwurzelten Protagonisten essen immer auswärts (sie leben ja immer in wechselnden Hotels bzw. Pensionen) und immer gemeinsam. Eine Mahlzeit alleine einzunehmen scheint ihnen nicht einmal in den Sinn zu kommen. Dabei begeben sie sich wie die Tischgemeinschaft von Herrn von Trotta quasi freiwillig unter Zugzwang. Eines Abends betritt Jake Barnes das Restaurant des Hotels *Iruña in Pamplona*, wo die Freunde zurzeit untergebracht sind. Die anderen haben bereits vor Jakes Eintreffen mit dem Essen begonnen und Jake sieht keine Möglichkeit mehr, mitzuessen.

Interessant ist hier seine verwendete Formulierung: „They were well ahead of me and it was no use trying to catch them.“¹³

Aus diesem Grund verzichtet Jake auf eine richtige Mahlzeit und trinkt nur beim Rotwein mit, wobei sich selbst hier der „Fortschritt“ der Freunde bemerkbar macht.

Obwohl also diese Art von „Mahlzeit“ (die ja im Grunde gar keine ist) bei Jake im Grunde nur Stress auslöst, zieht er es vor, bei seiner Gruppe zu bleiben, anstatt beispielsweise anderswo eine richtige Mahlzeit einzunehmen.

Auch kommt es bei fast allen gemeinsamen Mahlzeiten bzw. Trinkrunden zu Konflikten. Infrage gestellt wird der Akt des gemeinsamen Essens an sich jedoch trotzdem nie. Alleine essen ist scheinbar keine Option.

Einmal nimmt Jake sein Frühstück, bestehend aus Kaffee und einem Brioche, alleine in einem Café ein¹⁴. Diese Stelle ist aber eine der wenigen in allen drei Werken, in denen das Essen ohne Gesellschaft positiv konnotiert ist. Jake stellt fest:

13 Hemingway, Ernest: *Fiesta: The Sun Also Rises*. Vintage Books, London 2000, S. 150

14 *Ibid.* S.31

It was a fine morning. (...) I read the papers with the coffee and then smoked a cigarette.

Hier überwiegt klar der Rückzugscharakter dieser Mahlzeit. Er möchte in Ruhe gelassen werden, seine Zeitung lesen und die Umgebung beobachten, und für derartige gedankliche Abschweifungen bleibt beim Essen mit anderen im allgemeinen wenig bis keine Zeit.

Jedoch ist hier auch zu bemerken, dass dem Frühstück von den (üblicherweise) drei Hauptmahlzeiten im Allgemeinen ein besonderer Stellenwert zukommt. Es ist die unkomplizierteste Mahlzeit des Tages in fast allen Kulturkreisen und dementsprechend auch in der daraus entstammenden Literatur. Die Uhrzeiten, die Etikette, die Kleidung- viele Dinge sind beim Frühstück wesentlich lockerer, oder überhaupt nicht, geregelt.

Ganz anders stellt sich die Situation bei den anderen Mahlzeiten dar. Gleich zu Beginn der Erzählung treffen wir auf Jake, als er ausnahmsweise einmal ohne Begleitung gegen Abend in der Stadt spazieren geht. Dabei macht er die Bekanntschaft einer Halbwelt-Dame und lädt diese nach einem kurzen Gespräch zum Essen ein. Er kann einfach nicht alleine sein, und schon gar nicht alleine essen, deshalb zieht er jede Gesellschaft dem Alleinsein vor.

Illusionen über seine Motive macht er sich hingegen keine:

*I had picked her up because of a vague sentimental idea that it would be nice to eat with someone. It was a long time since I had dined with a poule, and I had forgotten how dull it could be.*¹⁵

Er hat auch keine anderweitigen Hintergedanken, es ist vielmehr so, als würde er das gemeinsame Essen als Rechtfertigung für sein eigenes sehen. Als das Essen beendet ist, nimmt er die Dame zwar auch in ein Tanzlokal mit, verabschiedet sich jedoch sehr bald und überlässt sie einer neuen Bekanntschaft. Die Essgemeinschaft ist also in vielerlei Hinsicht in allen drei Werken auch eine Zweckgemeinschaft.

Überraschend in allen Werken ist auch, dass in ihnen nicht nur äußerst wenig alleine gegessen, sondern auch wenig alleine getrunken wird, auch wenn die Unmäßigkeit und die Völlerei überall ein zentrales Thema ist (siehe nächstes Kapitel). Diese Exzesse finden jedoch trotzdem nie alleine statt, auch wenn einige

¹⁵ Ibid. S. 14

Charaktere deutliches Suchtverhalten aufweisen oder im Lauf der Erzählung entwickeln.

Selbst wenn sich beispielsweise Carl Joseph von Trotta betrinkt, um für kurze Zeit seiner Situation zu entkommen, so geschieht dies eigentlich immer im Wirtshaus und meistens sogar mit Kameraden¹⁶.

Nichts wäre dringender als Cognac¹⁷, denkt er beispielsweise, jedoch käme er nicht auf die Idee, heimlich eine Flasche in einem Schrank zuhause zu verstecken, sondern er geht ins Wirtshaus und trinkt offen und für alle sichtbar.

Nur eine wirklich groteske Szene über die Folgen des alleinigen (und verbotenen) Exzesses gibt es, und zwar in den „Buddenbrooks“. Senator James Möllendorpf, ein älterer Herr mit Diabetes, stirbt mit einem halbzerkauerten Stück Kuchen im Mund.

Obwohl seine Familie und sein Hausarzt alles getan hatten, um ihn von seiner lebensgefährlichen Sucht abzubringen, hatte er es geschafft, sich immer wieder heimlich in verschiedenen Kaschemmen ein Zimmer zu mieten, mit dem einzigen Ziel, dort maßlos Süßigkeiten zu essen, ohne dass ihm jemand auf die Schliche kommt.

In gewisser Weise verweist die weitgehende Ablehnung des Alleine-Essens also auf eine gewisse regulatorische Sicherheit, die die anderen Mitglieder des Tisches geben, auch wenn diese natürlich letztendlich trügerisch ist.

So verbringt Dr. Grabow, der Hausarzt der Familie Buddenbrook und vieler anderer wohlhabender Familien, seine Zeit damit, kurzzeitige Diäten zu verschreiben (Franzbrot¹⁸ und Taube), obwohl er weiß, dass er damit keinen langfristigen Erfolg bei den Patienten haben wird. Andererseits fühlt er sich nicht dazu berufen, die liebgewonnen Lebensgewohnheiten der hohen Herrschaften infrage zu stellen. Er beschränkt sich auf die reine Behandlung der Symptome, blendet jedoch die Ursachen aus.

Es kann also festgehalten werden, dass das Alleine-Essen negativ konnotiert ist, einer Rechtfertigung bedarf, falls es doch einmal vorkommt, und außerdem keine ernsthafte Option für die Protagonisten darstellt. Der Standard des gemeinsamen Mahls wird nicht infrage gestellt, auch dann nicht, wenn Streitigkeiten und Unstimmigkeiten bei Tisch ausgefochten werden.

16 Vgl. Roth, Radetzkmarsch, S.201f

17 Vgl. Ibid.,S.70

18 Anm.: weiches, gut verträgliches Weißbrot

Die eben aufgeworfenen Feststellungen bieten eine gute Überleitung zu einem meiner Ansicht nach wichtigen Unterthema. Neben der weitgehenden Ausklammerung bzw. Tabuisierung des Alleine-Essens gibt es nämlich noch weitere, mit dem Essen zusammenhängende, Aspekte in allen drei Werken, die trotz des unglaublich hohen Stellenwertes des Essens an sich keine Beachtung finden. Sie sind einfach aus dem Prozess des Essens ausgeklammert.

Wie vorhin erwähnt, spricht Jake Barnes zu Beginn von "The Sun Also Rises" eine Prostituierte an und lädt diese zum Essen ein, da er einerseits nie auf die Idee kommen würde, alleine zu essen.

Andererseits ist diese Gesellschaft, die er sich immer sucht, eine Rechtfertigung für sein eigenes Essen. Der primäre Grund für Nahrungsaufnahme an sich ist hier völlig vernachlässigt: der Hunger.

Dieser spielt in keiner der drei Werke eine Rolle und findet auch in der bisher vorhandenen Sekundärliteratur vergleichsweise wenig, oder überhaupt keine Beachtung. In der gesamten europäischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts findet dieser in der jeweils behandelten Gesellschaftsschicht kaum Beachtung. Die Gesellschaftsschicht, die ich in dieser Arbeit anhand der drei gewählten Werke betrachte, ist in gewisser Weise durchgehend sehr homogen. Im "Radetzky Marsch" und den "Buddenbrooks" handelt es sich um wohlhabende, angesehene Bürgerfamilien. Diese beiden Werke umfassen einen Zeitraum von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Ernest Hemingways Novelle "The Sun Also Rises" ist zeitlich gut ein Jahrzehnt später angesetzt als der letzte Punkt der anderen verglichenen Werke. Der erste Weltkrieg ist vorbei und hat die gesamte "alte Ordnung" Europas unwichtig gemacht, ebenso wie bis dato herrschende Gesellschaftsordnungen, was sich unter anderem in dem Gespräch zwischen Jake und Bill über Lady Brett Ashley äußert:

'Is she really Lady something or other?' Bill asked in the taxi on our way down to the Ile Saint Louis.

'Oh, yes. In the stud-book and everything.'

'Well, well.'¹⁹

Die Konversation ist damit beendet; typischer Smalltalk, der im Taxi auf dem Weg zum Abendessen geführt wird. Größere Bedeutung hat der ehemals sicherlich

¹⁹ Hemingway, The Sun Also Rises, S.67

wichtige Titel der Dame nicht mehr.

Sozial und wirtschaftlich gesehen kann man jedoch auch Hemingways Protagonisten der gehobenen Mittelschicht zurechnen, auch wenn Begriffe und Hierarchien wie bei den Buddenbrooks oder bei von Trotta mittlerweile obsolet sind. Es handelt sich in jedem Fall um eine Gruppe von Freunden, in der keiner wirklich existenziellen Nöten ausgesetzt ist. Jake arbeitet als einziger (wie Hemingway selbst als Korrespondent für eine Zeitung), die übrigen Protagonisten amerikanischer Herkunft erhalten ihr Geld von zuhause und geben es reichlich wie unbesorgt für Feiern, Essen und Trinkgelage aus.

Und selbst wenn in den Familien Buddenbrook und von Trotta der Verfall letztendlich unaufhörlich seinen Lauf nimmt, so sind die Charaktere jedoch nie dem Hunger ausgesetzt; bei von Trotta werden bis zuletzt eine Köchin, Fräulein Hirschwitz, und (bis zu dessen Tod) der alte Diener Jacques beschäftigt. Bei den Buddenbrooks ist die Situation ähnlich.

Ernest Hemingways Erzählung ist zeitlich in den 1920er-Jahren angesiedelt, eine Zeit, in der der Krieg zwar noch deutlich seine Auswirkungen zeigt, jedoch eher in psychischer Weise, nicht in materieller. Der große Börsencrash von 1929 und das darauf folgende Elend sind ebenfalls noch ein paar Jahre entfernt- eine also zumindest theoretisch ruhige und glückliche "Zwischenphase".

Dass der Hunger als Motiv ausgespart ist, überrascht vor diesem Hintergrund also nicht allzu sehr.

Ein anderes Motiv, welches in dieser Hinsicht völlig fehlt, ist die Zubereitung des Essens. Das Essen kommt fertig auf den Tisch, entweder an jenen der bürgerlichen Wohnung oder an den eines Restaurants. Der Entstehungsort der Mahlzeiten ist zumindest durch eine Tür, im weitläufigen ersten Domizil der Buddenbrooks durch ganze Gänge und Etagen, abgetrennt.

Es herrscht auch kaum Bewusstsein für die Notwendigkeit der Nahrungszubereitung; bei den Buddenbrooks in etwa wird diese nur an einigen wenigen Stellen angedeutet, zum Beispiel, als Tony ihrem zweiten Ehemann nach München folgt und feststellt, es sei eigentlich sehr schön hier, man müsse nur eine Köchin auf anständige Saucen dressieren²⁰, oder als Thomas Buddenbrook seiner Frau Gerda gegenüber feststellt, dass ein richtiges Dinner zwar sehr viel koste, aber gesellschaftlich gesehen durchaus der Mühe wert sei²¹. Auch hier wird nur sehr

20 Vgl. Mann, Buddenbrooks, S.308

21 Vgl. Ibid.,S.305

vage andeutet, dass diese Mahlzeiten ja auch irgendwo her kommen und es eines gewissen Aufwandes durch Dritte bedarf, um sie zuzubereiten und zur Verfügung zu stellen. Dies überrascht vor allem bei den Buddenbrooks, ist die Kaufmannsfamilie doch im Getreidehandel tätig. Im "Radetzkymarsch" gibt es überhaupt nur eine Szene, die auf die Essenzubereitung hinweist- wieder ist es der berühmte Monolog des Alten²².

In den mitteleuropäischen Ländern des 19. Jahrhunderts war die Zubereitung von Nahrung ein Aspekt, der eigentlich ausschließlich das Proletariat und die untere bürgerliche Schicht betraf. Dies zeigt sich beispielsweise in Deutschland am Beispiel der berühmten Köchin Henriette Davidis, die 1845 den mehrfach wieder aufgelegten Kochbuch-Bestseller herausgab, der den Titel "Praktisches Kochbuch" trug²³. Dieses Buch richtete sich jedoch an junge Frauen aus einfachen Ständen, die sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen mussten. Obwohl dieses Werk als eines der maßgeblichen Kochbücher im deutschsprachigen Raum angesehen werden kann und den heute längst unübersehbaren Kochbuch- (mittlerweile auch Kochshows, Kochtutorials etc.) Boom ins Rollen brachte, so blieb das eigene Kochen bis nach dem zweiten Weltkrieg eine Arbeit, die höhere Bürgerschichten wenig interessierte. Man beschäftigte sich auch nicht damit, sofern nicht plötzlich ein unvorhergesehenes Problem auftauchte, das diese Selbstverständlichkeiten ins Wanken brachte.

So verständlich und nachvollziehbar diese motivischen Aussparungen im Hinblick auf gesellschaftliche Umstände auch sind, so haben sie doch eine gewisse Unvollständigkeit zur Folge. Essen kommt in diesen drei Werken als abgekapseltes Element vor, welches komplett abgetrennt ist von jeglichen Vorbereitungsprozessen. Essen ist zwar ein wichtiger identitätsbildender Faktor, aber jedoch meistens einer, der den Protagonisten nicht als solcher bewusst ist. Nahrung zur Verfügung zu haben und diese fertig zubereitet zu bekommen, ist und bleibt für sie eine Selbstverständlichkeit.

22 Vgl. Roth, Radetzkymarsch, S.34

23 Siehe Peter, Peter: Kulturgeschichte der deutschen Küche. C.H. Beck, München 2008, S.124

Fremd- und Eigenbilder bei Tisch

Kashiwagi spricht in Bezug auf Tony Buddenbrook von einem "Geschmacks-Konservatismus"²⁴, auf welchen ich im Zug dieses Kapitels noch näher eingehen werde, da man diesen Begriff auch sehr gut auf viele andere Charaktere der behandelten Werke in unterschiedlichsten Formen anwenden kann.

Nirgendwo ist die Einteilung in "wir" und "die anderen" so deutlich zu sehen wie bei Tisch; nirgendwo sonst im Alltag können (teilweise sehr subtile) Unterschiede deutlicher zur Abgrenzung herangezogen werden wie anhand von Nahrungsmitteln oder -ritualen.

Bei Tony Buddenbrook äußert sich ihre Einstellung besonders in der Haltung ihren beiden Ehemännern gegenüber. Die allgemeine Ablehnung, die sie beiden von ihnen entgegenbringt, da sie den Mann, den sie eigentlich geliebt hat, nicht heiraten durfte, äußert sich in sozial akzeptierten Bemerkungen über ihre Schwierigkeit mit den Essgewohnheiten des jeweiligen Mannes. Sie verpackt dies allerdings in einen allgemeinen Diskurs über fremden Essgewohnheiten, und äußert dadurch allgemein eine sehr große Skepsis gegenüber fremden Lebenswelten.

Auch dies ist ein Phänomen, welches sich durch alle Zeiten und Kulturen hindurch zieht. Anekdoten und (Horror-)Geschichten über fremdes und als seltsam wahrgenommenes Essen füllen endlose Kapitel in Reiseführern und -berichten, von persönlichen Gesprächen unter Freunden und Bekannten ganz zu schweigen.

Kashiwagis Definition des Geschmacks-Konservatismus liest sich wie folgt:

*Der Terminus 'Geschmacks-Konservatismus', der eigentlich von der ethnologischen Nahrungsforschung im Hinblick auf die Ernährungsgewohnheiten von Auswanderern in einer neuen Umwelt entwickelt wurde, gilt in unterschiedlichem Maße für jeden Ortswechsel, sei es der zwischen Staaten oder auch nur Regionen und Städten, sowie für jeden sozio-kulturellen Wechsel.*²⁵

Weiterhin bemerkt sie, dass Tony jener Charakter in diesem Roman ist, welcher am meisten über das Essen spricht. Jedoch ist dies meiner Ansicht nach nicht der einzige Aspekt. Es verhält sich nämlich auch so, dass in Tonys Fall Essen und

24 Kashiwagi, Kikuko: Festmahl und frugales Mahl. Nahrungsrituale als Dispositive des Erzählens im Werk Thomas Manns. Rombach Verlag, Freiburg im Breisgau 2003, S.44

25 Ibid., S.44f

Emotionen tiefgreifend miteinander verwurzelt sind.

Dies ist jedoch nicht nur bei den Buddenbrooks der Fall; auch in Hemingways Werk sind Emotionen eng mit Speisen und Getränken verbunden. Graf Mippipopolous bemerkt Brett gegenüber:

*'This wine is too good for toast-drinking, my dear. You don't want to mix emotions up with a wine like that. You lose the taste.'*²⁶

Fremde Kulturen spielen im Bereich der Mahlzeiten in diesen drei Werken eine relativ untergeordnete Rolle. Ich möchte anhand von Alois Wierlachers Thesen, welche ich zuerst kurz zusammenfassen werde, eine genauere Analyse jener Textstellen durchführen, in denen Fremdartiges und Fremdheit im allgemeinen ein Thema ist.

Wierlacher²⁷ stellt fest, dass sich die Erzählliteratur in der Regel von fremdkulturellen Speisen distanziert. Da Essen etwas ist, das sinnlich erfahren wird, werden fremdartige Speisen oft mit einer gehörigen Portion (positiver) Mystik, oder aber mit allen negativen Stereotypen in Verbindung gebracht, die es über das Land gibt. Kulinarische Vorurteile über fremde Länder bzw. Kulturen wären daher sehr häufig und auch sehr prägend.

Im Gegensatz zu Kashiwagi, welche den sogenannten Speisekonservatismus nur einzelnen Protagonisten oder einer bestimmten Schicht von Charakteren innerhalb der Literatur zuschreibt, so ortet Wierlacher diesen in der Literatur ganz allgemein und ganz besonders in der von ihm im Detail untersuchten deutschen Literatur. Die Internationalität, die beispielsweise in der US-amerikanischen Literatur schon länger zutage treten würde, setze sich in der deutschen Literatur nicht fort.

Laut Wierlacher hätte dies aber nicht explizit etwas mit Xenophobie oder Fremdenfeindlichkeit zu tun, sondern ist zu interpretieren als Verlustangst der eigenen Identität, die sich in mangelnder Offenheit anderen Speisen gegenüber sehr deutlich äußert.

Es gibt eine Textstelle in Bezug auf die "Buddenbrooks", die sowohl von Wierlacher als auch sehr viel später von Kashiwagi herangezogen werden. Sie stammt aus dem vierten Teil des Romans und beschreibt eine alltägliche

²⁶ Hemingway, *The Sun Also Rises*, S. 52

²⁷ Vgl. Wierlacher, Alois: *Vom Essen in der deutschen Literatur. Mahlzeiten in Erzähltexten von Goethe bis Grass*. Kohlhammer, Stuttgart 1987, S.100ff

Frühstücksszene im Hause der Grünlichs.

Alles wird exakt beschrieben, angefangen beim Morgenkleid Tonys über die Dekoration des Tisches bis hin zu den aufgetischten Speisen, die für Tonys Geschmack recht eigenwillig sind:

Es fehlte nicht an einer Flasche Rotwein, welche vor dem Hausherrn stand, denn Herr Grünlich frühstückte warm. (...) und verspeiste nach englischer Sitte ein leicht gebratenes Kotelett. Seine Gattin fand dies zwar vornehm, aber auch in so hohem Grade widerlich, daß sie sich niemals hatte entschließen können, ihr gewohntes Brot- und Ei-Frühstück dagegen einzutauschen.²⁸

Die Widerlichkeit, die Tony ihrer ganzen Ehe gegenüber ihrem Mann empfindet, fühlt sie bereits bei seinem ersten Besuch im elterlichen Haus in Lübeck. Damals sind es vor allem dessen Art zu sprechen und sich den Bart zu rasieren, die ihren Unmut und Spott erregen²⁹.

Diese Möglichkeiten, sich über diese Dinge zu mokieren, sind nun, da sie ihn heiraten musste und er nun bis auf weiteres zur Familie gehört, nicht mehr angebracht. Sie kann ihn nicht mehr für optische oder sprachliche "Fehler" zur Rechenschaft ziehen oder sich in dieser Hinsicht über ihn beschweren, da er jetzt ihr Ehemann ist und all diese Dinge vermutlich auf sie selbst zurückfallen würden. Deshalb bleibt ihr als letzter Ausweg, als letzte Möglichkeit des Aufstandes oder der Kritik, diese in ihren Augen abscheuliche, da fremdartige Essgewohnheit, ein warmes Stück Fleisch zum Frühstück zu verzehren. Sie selbst bleibt bis zum Schluss ihrem gewohnten Frühstück treu; für jenes hatte sie sich, noch unverheiratet, von ihrer Jugendliebe Morten quasi die Rechtfertigung geholt. Sie hatte ihn gefragt, ob es wirklich stimme, dass ein Ei so viel wert wäre wie ein Viertelpfund Fleisch³⁰, und auf Mortens bejahende Antwort hin nie wieder ihre Frühstücksgewohnheiten infrage gestellt.

Bereits wesentlich früher im Roman gibt es eine Stelle, an der Tony als halbwüchsiges Schulkind über das Frühstück des Sohnes der Hagenströms, einer weiteren einflussreichen Familie in Lübeck, sinniert. Auch dieser hatte eine in ihren Augen eigenartige Angewohnheit; zum zweiten Frühstück hatte er nämlich immer eine Citronensammel, die mit einer beliebigen Art Fleisch belegt ist. Die

28 Thomas Mann, Buddenbrooks, S. 197

29 Vgl. Buddenbrooks, S. 142

30 Vgl. Ibid. S. 125

junge Tony beobachtet dies mit einer Mischung aus Neugier und Skepsis, letztendlich überwiegt aber dann doch die Neugier, und sie möchte einen Tauschhandel eingehen. Der Junge teilt sein Frühstück mit ihr, will jedoch nichts von dem ihrerseits angebotenen Geld wissen, sondern möchte einen Kuss, den er auch gleich ungestüm einfordert. Tony jedoch verweigert und es entsteht eine Schlägerei zwischen ihr, dem Jungen und deren Schwester, die die Szene beobachtet hat und sich nun auch einmischt. Die Kameradschaft der Schulkinder erleidet dadurch einen beachtlichen Schaden.

Es wirkt so, als habe sich Tonys Experimentierfreudigkeit in Bezug auf Essen seitdem kontinuierlich verringert. Ihre Lebensgeister erwachen jedoch wieder für kurze Zeit, als sie nach ihrer ersten gescheiterten Ehe nach München reist und dort den Hopfenhändler Alois Permaneder kennenlernt.

Mit der früheren Mischung aus Neugier und Ablehnung schreibt sie ihrer Mutter über die gute, aber für sie sehr fremdartige Küche:

"Ich trinke mit großem Vergnügen sehr viel Bier, um so mehr, als das Wasser nicht ganz gesund ist; aber an das Essen kann ich mich noch nicht recht gewöhnen. Es gibt zu wenig Gemüse und zuviel Mehl, zum Beispiel in den Saucen, deren sich Gott erbarmen möge. Was ein ordentlicher Kalbsrücken ist, das ahnt man hier gar nicht, denn die Schlachter zerschneiden Alles aufs Jämmerlichste."³¹

Interessant ist hier die Parallele zum berühmten Monolog des alten Trotta:

'Die Fleischer verstehen heutzutage ihr Handwerk nicht mehr (...) Sehen Sie her, Gnädigste! Ich kann es kaum noch retten. Es zerfällt in Fasern, es zerflattert geradezu.'³²

Der allmähliche Niedergang, ob es nun jener der Familie oder der der Monarchie ist, wird am Esstisch analysiert. Das zerfallende Fleisch als Symbol könnte kaum anschaulicher sein.

Laut dem Bezirkshauptmann Trotta handelt es sich um ein zeitliches Phänomen, nicht um ein nationales. Früher, so sein Tenor, hätte alles noch seine Ordnung gehabt. Insofern ist sein Zugang durchaus realistischer; in den Buddenbrooks hingegen werden eigene Fehler und Identitätskrisen einfach "ausgelagert", indem

31 Buddenbrooks, S. 306

32 Roth, Radetzkymarsch, S.34

das Fremde als schlechtes Beispiel vorgehalten wird. Die Reflexion über das eigene Verhalten fehlt jedoch bis zum Schluss; schon als die Familie sich Hals über Kopf in der finanziellen Krise befindet, werden noch nach alter Tradition riesige, aufwendige Gastmähler gegeben, damit zumindest "den anderen"- sprich, den Nachbarn, Geschäftspartnern, Neidern- der Eindruck vermittelt wird, alles wäre in bester Ordnung. Ein Eindruck, der innerhalb der Familie selbst schon lange nicht mehr aufrecht zu erhalten ist.

An Tony Buddenbrook bestätigt sich Wierlachers These von der scheinbaren Fremdenfeindlichkeit, die im Grunde nur dazu dient, eigene Unsicherheiten erträglicher zu machen. Tony fühlt sich trotz aller Bemühungen, sich an sprachliche und kulturelle Unterschiede anzupassen, nach wie vor wie eine Fremde in ihrer neuen Heimat München. Vor allem stört sie die Tatsache, dass ihr in Lübeck so wichtiger Familienname in Bayern überhaupt nichts zählt; sie wird weder bevorzugt behandelt noch bekommt sie dafür Anerkennung.

Über die anderen Familienmitglieder der Buddenbrooks kann in dieser Hinsicht wenig gesagt werden, da es tatsächlich Tony ist, welche am meisten reist und auch zweimal mit einem Mann verheiratet ist, der nicht aus Lübeck stammt, sondern aus Hamburg (Bendix Grünlich) bzw. aus München (Alois Permaneder). Sie ist auch jener Charakter, welcher am sensibelsten auf derartige Unterschiede bzw. Veränderungen reagiert. Auch Thomas Buddenbrook schließt eine Ehe über die Landesgrenzen hinweg, und zwar mit Tonys ehemaliger Internatskollegin Gerda Arnoldsen, welche aus den Niederlanden stammt. Jedoch erfahren wir als Leser in diesem Fall nichts über etwaige kulturelle Unterschiede, die sich in den Essgewohnheiten äußern.

Festzustellen ist jedoch, dass es immer eine emotionale Frage ist, ob das Fremde als positiv und bereichernd oder als negativ und abstoßend empfunden wird. Wieder ist das Essen hier ein ausgezeichneter Indikator, da es sich beim Essen um eine offensichtliche und alltägliche Aktivität handelt, und, etwa im Unterschied zur Kleidung, normalerweise gemeinschaftlich ausgeführt wird.

In Ernest Hemingways Erzählung gibt es ebenfalls eine deutliche Ambiguität, was das Verhältnis zur Fremdartigkeit und zum Unbekannten angeht, wobei diese im Allgemeinen wesentlich positiver belegt ist als bei den beiden Vergleichswerken. Unter anderem liegt das natürlich in erster Linie in den Lebensumständen der Protagonistengruppe begründet; als amerikanische *expats* in Europa haben sie sich

freiwillig fremden Kulturen und Sprachen ausgesetzt- die Grundvoraussetzungen sind also andere. Dennoch ist der Zugang zur französischen bzw. spanischen Kultur kein einheitlicher.

In manchen Situationen mischen sich Hemingways (Anti-) Helden bewusst unter die Fremden; in anderen wiederum besteht auch von ihrer Seite aus ein Drang, sich abzugrenzen. Die „lost generation“ hat nicht nur ihre fixen Wohnsitze, sondern gewissermaßen auch ihre Nationalität eingeübt. Sind sie noch Amerikaner? Oder doch eher Europäer? Und vor allem: Ist das überhaupt wichtig für sie?

In folgender Situation, die sich relativ zu Beginn der Novelle abspielt, befindet sich die Gruppe noch in Paris. Dort halten sie sich zwar selbst erst seit kurzem auf, wollen jedoch keinesfalls mit "den Amerikanern" in einen Topf geworfen werden, als es darum geht, in einem original französischen Restaurant einen Tisch zu bekommen. Dieses hat sich jedoch mittlerweile offensichtlich in zahllosen Reiseführern als "Geheimtipp" etabliert.

It was crowded with Americans and we had to stand up and wait for a place. Someone had put it in the American Women's Club list as a quaint restaurant on the Paris quais as yet untouched by Americans, so we had to wait forty-five minutes for a table. ³³

Der Subtext ist klar: Keinesfalls möchte Jake mit dem durchschnittlichen Touristenvolk verwechselt werden. Das macht er in einem späteren Gespräch mit der Inhaberin, Madame Lecomte, deutlich. Auf ihre Frage, warum er sich nur mehr so selten in ihrem Restaurant blicken lasse, antwortet Jake: " 'Too many compatriots. ' "³⁴ Einerseits bezeichnet er sie als "compatriots", streitet also nicht die Verbindung zu ihnen ab, möchte aber andererseits auch nicht zu ihnen gerechnet werden.

In Roths "Radetzkmarsch" überwiegt ein noch viel deutlicher mit Symbolik beladener Tonfall, wenn es um das Fremde und das Eigene bei Tisch geht. Der Vielvölkerstaat der österreichisch-ungarischen Monarchie wird als fragiles Gebilde gezeichnet, welches jederzeit zusammenbrechen wird. In der berühmten ersten großen Essensszene dominiert ein kriegerischer Tonfall, Herr von Trotta macht den

33 Hemingway, *The Sun Also Rises*, S. 67

34 Ibid.

hastig verschlungenen Speisen „den Garaus“³⁵. Die Speisen sind vor allem in dieser Szene sehr stark anthropomorphisiert und lassen unschwer ihre Symbolik erkennen. In der zweiten Szene in Chojnickis Pavillon wird diese sogar direkt und unverschleiert angesprochen: Die „rotbäckigen Radieschen“ erinnern an „knusprige Dorfmadchen“, und allgemein werden die am Tisch aufgetragenen Speisen von einer „silbernen, dreizackigen Gabel bewacht“³⁶.

Vor allem diese beiden der drei wichtigsten Ess-Szenen in Roths „Radetzkmarsch“ sind sehr symbolgeladen und strotzen vor kriegerischen Andeutungen und dem Bewusstsein der herrschenden Schicht, anderen überlegen zu sein. Dabei geht es sowohl um die Überlegenheit anderen Nationen gegenüber als auch anderen (niedrigeren) Gesellschaftsschichten gegenüber.

Der gedankliche Übergang des Bezirkshauptmanns ist daher im Folgenden kaum verwunderlich: Er erinnert sich im Zuge des Essens bei Chojnicki an einen früheren Anlass, an dem er derart außergewöhnlich gegessen hatte.

Der Anlaß war damals das Abschiedsfest des Statthalters, des Fürsten M., gewesen, der mit einem ehrenvollen Auftrag in die frisch okkupierten Gebiete von Bosnien und Herzegowina abgegangen war, dank seinen berühmt gewordenen Sprachkenntnissen und seiner angeblichen Kunst, „wilde Völker zu zähmen“. Ja, damals hatte der Bezirkshauptmann ungewöhnlich gegessen und getrunken!³⁷

Drückt sich bei den Buddenbrooks die familiäre Hierarchie bei Tisch aus, so sind es im „Radetzkmarsch“ das Staatsgefüge und die militärische Ordnung, der Drill, die bis an den Esstisch ihren Ausdruck finden.

Fremde Nationen oder Schichten haben dabei eindeutig eine negativ belegte, untergeordnete Rolle. Trotz der kulturellen Vermischung verschiedener Nationen in der Donaumonarchie soll- auch bei Tisch- immer klar bleiben, wer die Herrschaft in der Hand hält. Militärischer Triumph wird in dieser Szene gleichgestellt mit außergewöhnlichem Essen.

35 Roth, Radetzkmarsch, S.34

36 Ibid., S.192

37 Ibid., S.193

Nicht-Essen und Essensverweigerung

Wie bereits im vorigen Kapitel ausgeführt, hat der Hunger in den drei behandelten Werken keine Bedeutung. Insofern ist das Phänomen des Nicht-Essens hier komplett anders zu behandeln als beispielsweise in dem naturalistischen Werk Émile Zolas oder einem Vertreter der Nachkriegs- bzw. Trümmerliteratur.

In "Buddenbrooks" findet Nicht-Essen bzw. die Verweigerung gewisser Mahlzeiten nach zwei grundlegenden Prinzipien statt. Das eine ist die bewusste Ausklammerung diverser Mahlzeiten oder Gerichte aufgrund von Klassendenken und der Zurschaustellung sozialer Hierarchien. Das andere ist eng verbunden mit dem noch folgenden Kapitel über Völlerei und Maßlosigkeit. Mit der Nahrungsverweigerung wird eine Aussage gemacht, es wird ein bewusster, jedoch zum Scheitern verurteilter Ausbruchversuch unternommen.

In "The Sun Also Rises" kommt es eher zu einer generell geringen Wertschätzung des Essens an sich, da nicht nur der Hunger keine Rolle spielt, sondern auch das Essen seine Wertigkeit rein über die soziale Komponente erhält und an sich nicht von eigenständiger Bedeutung ist (vergleiche Jakes Abendessen mit der Prostituierten). Berührungsängste zu fremden Speisen, oder Speisen, die aus gesellschaftlichen Gründen generell nicht gegessen werden, gibt es im Vergleich zur Familie Buddenbrook in Jakes Freundeskreis jedoch nicht. Wenn Essen ausgelassen wird oder einfach nicht gegessen wird, so hat es in "The Sun Also Rises" fast immer den Grund, dass dem Essen an sich keine große Bedeutung zukommt.

Im "Radetzkymarsch" hingegen ist Essensverweigerung fast immer geprägt von Krankheit oder psychischen Motiven. Stress oder Kummer schlagen sich offensichtlich in der Familie von Trotta als erstes auf den Magen. Diese einleitenden Darstellungen werde ich in diesem Kapitel noch ausführlich behandeln.

Allgemein können wir feststellen, dass fast immer pathologische oder psychologische Gründe für den Nahrungsausfall bzw. die Nahrungsverweigerung verantwortlich sind. Ethische Gründe kommen hingegen so gut wie gar nicht vor, was etwas überraschend ist. Es passiert zum Beispiel nie, dass etwa ein bestimmtes Gericht oder ein bestimmtes Tier aufgrund von moralischen Überlegungen nicht gegessen wird. Das mag auch daran liegen, dass Religion in allen drei Werken eine sehr geringe Rolle spielt; und wenn eine Religion vorkommt, so ist es die

christliche, in der es ja im Vergleich zu anderen Weltreligionen wenig bis keine Einschränkungen gibt, die erlaubte und verbotene Speisen kennzeichnen.

Essensverzicht ist hier ein Luxus, den man sich leisten kann; ein klares Statement, um sich von anderen Gesellschaftsschichten oder auch nur anderen Personen abzugrenzen. Gefahr für Leib und Leben besteht dabei nie. Auch mit spirituell motiviertem Fasten hat keines der Beispiele in diesen drei Werken etwas zu tun. Vielmehr geht es darum, einerseits Überforderung auszudrücken- Essen hat im Moment keinen Platz- oder aber eine wertende Auffassung im Vergleich zu anderen Familien bzw. Gruppen darzustellen.

In den "Buddenbrooks" gibt es zwei wichtige Nicht-Esser, nämlich Christian Buddenbrook aus der mittleren Generation, und Hanno Buddenbrook aus der letzten Generation. Beide werden in der Literatur vielfach als schwächliches, labiles Gegenstück zu Tony Buddenbrook gesehen, die ihre Vitalität vielfach durch Essen und das Reden über das Essen unterstreicht. Auch zwischen Christian und Hanno gibt es vielfache Parallelen. Eine davon äußert sich in zwei Szenen, die am Anfang bzw. gegen Ende des Romans auftreten und eine Art Klammer bilden. Beide haben zu viel gegessen, ihnen ist übel und sie wollen überhaupt nie mehr etwas essen. Beide Male wird Dr. Grabow gerufen, der seine übliche Diät aus Taube und Franzbrot für einige Tage verordnet und dann wieder seiner Wege geht. Dass er letztendlich nichts tun kann, um dem Verfall der Familie Einhalt zu gebieten, ist ihm bewusst:

Doktor Grabow lächelte vor sich hin, mit einem nachsichtigen und beinahe etwas schwermütigem Lächeln. Oh, er würde schon wieder essen, der junge Mann! Er würde leben wie alle Welt. (...) Nun, Gott befohlen! Er, Friedrich Grabow, war nicht derjenige, welcher die Lebensgewohnheiten aller dieser braven, wohlhabenden und behaglichen Kaufmannsfamilien umstürzen würde. Er würde kommen, wenn er gerufen würde, und für einen oder zwei Tage strenge Diät empfehlen, (...) ja, ja- und mit gutem Gewissen versichern, daß es für diesmal nichts zu bedeuten habe.³⁸

Obwohl der Arzt schon viele seiner Patienten durch deren ungesunde Ernährung verloren hat und sich dessen auch bewusst ist, weiß er letztendlich, dass er nichts tun kann. Auch er selbst ist kein Kostverächter und spricht den kalorienreichen

38 Mann, Buddenbrooks, S.35

Delikatessen zu, die er in den reichen Häusern der Stadt serviert bekommt.

Viel und gut zu essen wird auch innerhalb der Familien nicht als Zeichen der Degeneration, sondern als positiver Aspekt hervorgehoben. So lobt Thomas Buddenbrook seinen Sohn, wenn dieser zu einer zweiten Portion Dessert greift oder bereits in jungen Jahren Kaffee trinkt³⁹. Seiner Ansicht nach ist es ein Zeichen, dass aus dem Jungen einmal ein starker, tüchtiger Kaufmann werden wird.

Christian Buddenbrook hingegen entwickelt sich nach oben angeführter Szene aus seiner eigenen Kindheit mehr und mehr zum Neurotiker. Das Nicht-Essen bei den Buddenbrooks ist eng verbunden mit den vielen Krankheiten, die in der Familie um sich greifen. Neurasthenie-also Nervenschwäche- ist die globale Definition für die vielen Leiden der Buddenbrooks. Dieser Begriff wurde jedoch erst wesentlich später geprägt. Christian entwickelt diese Leiden am auffälligsten, betroffen sind jedoch alle Mitglieder der Familie, auch wenn sie es weniger "zelebrieren" als er. Im frühen Erwachsenenalter entwickelt er die panische Angst, sich an dem verzehrten Essen zu verschlucken und zu sterben, wie etwa in der Szene, als nach dem Essen noch Obst aufgetischt wird. Er hat den Pfirsich bereits im Mund, als er plötzlich blass wird, zu würgen beginnt und alle Mitglieder der Tischrunde in Angst und Schrecken versetzt⁴⁰.

Er bekommt natürlich kein Verständnis für sein Verhalten, isst aber tatsächlich für längere Zeit keinen Pfirsich mehr.

Manfred Dierks⁴¹ bezeichnet die Buddenbrooks als "Invaliden der Moderne", und befasst sich ausführlich mit den nervösen Krankheiten der Familie. Auch Kashiwagi geht ausführlich auf die Krankheiten der Buddenbrooks ein, befasst sich jedoch neben den faktischen Darstellungen real existierender Krankheiten auch ausführlich mit der Semiotik der betroffenen Körperteile bzw. Organe.

Die von Krankheiten betroffenen Organe sind alles solche, die mit der Nahrungsaufnahme oder der Verdauung zu tun haben. Laut Kashiwagi kommt den Organen in den "Buddenbrooks" eine leitmotivische Funktion zu⁴². Sie analysiert ausführlich die jeweils betroffenen Stellen, die er als "Kampfplatz"⁴³ bezeichnet. Bei Tony und Hanno ist es der Magen, bei Christian der Schlund, und Thomas Buddenbrook wird gegen Ende des Romans an einer zuerst scheinbar banalen

39 Vgl. Buddenbrooks, S.628

40 Vgl. Ibid., S.67f

41 In: Gutjahr, Ortrud (Hrsg.): Buddenbrooks. Von und nach Thomas Mann. Königshausen und Neumann, Würzburg 2006, S.51

42 Vgl. Kashiwagi, Kikuko: Festmahl und frugales Mahl, S.24

43 Ibid., S.35

Zahnerkrankung sterben.

Die Zähne sind das deutlichste Verfallsmerkmal der Buddenbrooks, und auch jenes, das sich relativ früh im Roman äußert. Die Zähne sind ein Sinnbild für Gesundheit und Lebenskraft, all jene Eigenschaften, die den Buddenbrooks fehlen. Immer wieder kommt die Sprache auf die Zähne zurück, und ironischerweise sind es gerade diejenigen, die die Buddenbrooks als hierarchisch niedriger gestellt sehen, jene mit den schöneren bzw. gesünderen Zähnen; nicht nur die schöne, aber immer etwas fremde Gerda, sondern auch Tonys Jugendliebe Morten und Christians unstandesgemäße Freundin Aline können mit schönen und gesunden Zähnen auftrumpfen. Thomas Buddenbrook hingegen sucht gegen Ende des Romans von Schmerzen geplagt seinen Zahnarzt auf. Er hat die ganze Nacht nicht geschlafen, geschweige denn essen können, und begibt sich in die Hände des Zahnarztes, der offenbar gut erholt ist und dessen Hände nach Mandelseife und dessen Atem nach Beefsteak und Blumenkohl riecht⁴⁴. Die mittleren und unteren Gesellschaftsschichten bilden also in dieser Hinsicht einen starken Gegenpol zu den sozial höhergestellten Buddenbrooks: Sie können essen, und das ohne Schmerzen und ohne Krankheiten, während bei den Buddenbrooks der Magen streikt oder die Zähne so schmerzen, dass eine Nahrungsaufnahme unmöglich gemacht wird. Fassungslos stellen die Bewohner Lübecks nach Thomas Buddenbrooks Tod fest:

*An einem Zahne... Senator Buddenbrook war an einem Zahne gestorben, hieß es in der Stadt. Aber, zum Donnerwetter, daran starb man doch nicht!*⁴⁵

Dass der faulige, hohle Zahn in Wirklichkeit nur die sichtbare Spitze des Eisberges ist, hat niemand wirklich begriffen.

Anschließend möchte ich noch auf die zweite Kategorie des Nicht-Essens bei den Buddenbrooks eingehen. Hierbei handelt es sich um alle Speisen, die von den Protagonisten absichtlich gemieden werden, und zwar deshalb, weil sie gewisse Speisen als ihrer nicht würdig erachten. Hier wird wieder einmal deutlich, dass Speisen in der Literatur nicht nur Nahrungsmittel, sondern stellvertretend für einen ganzen Block von Wertvorstellungen und Codices sind. So stehen die Schweinshaxe und das viele Bier in Tonys zweiter Ehe mit dem Hopfenhändler Permaneder nicht nur für ihr bis dato unbekannte Speisen, sondern stellvertretend

44 Mann, Buddenbrooks, S.677

45 Mann, Buddenbrooks, S. 689

für eine Lebensform, die ihr fremd ist. Bald stellen die Vorstellungen ihres frisch angetrauten Mannes und dessen Arbeitseinstellung sie vor Schwierigkeiten.

*Symbolisiert durch Radi am Schwanze, Schweinshaxen und Hofbräuhaus begegnen ihr andere Werte als die norddeutsch-protestantische Arbeitsethik. Wer arbeiten kann und das nicht tut, ist in ihren Augen direkt unmoralisch.*⁴⁶

Hat sie als Besucherin in Bayern noch mit einer relativ ausgewogenen Mischung aus Arroganz und Neugier zumindest die meisten fremden Speisen versucht, so ist es nach ihrer Eheschließung damit vorbei. Was bis dahin ein interessanter kulinarischer Ausflug war, der sicherlich auch seinen fremdem Reiz hatte, so bemerkt Tony relativ bald, dass sie übersehen hat, welche Wertvorstellungen und Lebenseinstellungen sich hinter den Speisen verbergen und die komplett konträr zu ihren eigenen sind. So lässt sich Permaneder bei der erstbesten Gelegenheit mit ihrer Mitgift nieder, möchte Teile des Hauses vermieten und für sich und Tony nur eine Wohnung behalten. Große festliche Anlässe interessieren ihn nicht, auch beruflicher Ehrgeiz ist ihm fremd. Er möchte auf ruhige Weise sein Auskommen sichern und stellt diesen Wunsch anhand von bestimmten Speisen dar:

*Mer vermieten's Parterre und die zwoate Etasch, und dahier hamer a guate Wohnung und können a Schweinshaxen essen und brauchen uns net allweil gar so nobi z'sammrichten und aufdrahn...und am Abend hab' i's Hofbräuhaus.*⁴⁷

Auch er hat sich verändert, seit er sich der Ehe mit Tony sicher ist. Als er sie in Lübeck besucht und Interesse an ihr und ihrer Familie bekundet, isst er ohne nachzufragen alles, was ihm vorgesetzt wird, obwohl darunter Dinge sind, die er nicht kennt und nicht gewöhnt ist. Dazu zählen vor allem Speisen aus der Nordsee, wie Fisch und Krabben, die Tony später in Bayern so sehnsüchtig vermissen wird. Einmal verheiratet, sieht er keinen Grund mehr, sich auf derartige Experimente einzulassen, und verweigert sich Tonys Vorstoß, ihm Dinge aus ihrer Heimat vorzusetzen. Aus dem Sauerkraut mit Korinthen pickt er zwar die süßen Trockenfrüchte heraus, verweigert aber die eigentliche Mahlzeit, und die Fruchtsuppe bezeichnet er als „G'schlamp, a z'widres“⁴⁸.

46 Richter, Isolde: Die Küche der Buddenbrooks. Ein gastronomisch-literarischer Essay. Selbstverlag Isolde Richter, Buckenhof/DE 1997, S.34

47 Mann, Buddenbrooks, S.365

48 Ibid., S.367

Wie bereits in Tonys erster Ehe wird die Ablehnung gewisser Mahlzeiten zum Ausdruck für die Ablehnung der anderen Person. Erst als Tony ihr zweites Kind verliert, äußert sich ihre Nahrungsverweigerung wieder in globaler, krankhafter Form; trotz dem guten Zureden ihrer Familie und ihres Mannes bringt sie tagelang keinen Bissen hinunter⁴⁹. Der Graben zwischen den Eheleuten wird tiefer; Tony macht sein ihrer Meinung nach zu oberflächliches Leiden unter anderem daran fest, dass er zu bald wieder ins Hofbräuhaus zurückgeht. Ihrer Meinung nach ist es also ein Indikator für das Ausmaß des Leidens, dass man zumindest kurzfristig nicht in der Lage ist, Lebensmittel aufzunehmen.

Ein weiteres Beispiel für Nahrungsverweigerung aus Statusgründen ist die Buchweizengrütze. Diesem einfachen, fast immer verfügbaren Gericht haftet der Eindruck eines "Armeleute-Essens" an und wird daher von den Buddenbrooks und anderen einflussreichen Lübecker Familien gemieden. Es handelt sich bei dieser Mahlzeit um ein schnell und lange sättigendes Gericht, welches auf viele Arten zubereitet werden kann und zur damaligen Zeit die Ernährungsgrundlage der einfachen Schichten in Norddeutschland bildet⁵⁰. Bei Buddenbrooks protzt man jedoch lieber mit exotischen und vor allem optisch ansprechenderen Gerichten. Dass die einstmals ebenso einflussreiche Familie Kröger die Buchweizengrütze in ihren Speiseplan aufgenommen hat, ist ein sichtbares Zeichen des Verfalls der Familie. Das Geld ist knapp; aufgrund von Misswirtschaft und dem verstoßenen, aber heimlich finanziell unterstützten Sohn müssen Einsparungen im Alltag gemacht werden. Damit lassen sich die Kröger in den Augen der Familie Buddenbrook auf eine gesellschaftlich niedrigere Stufe herab. In ihrer Denkweise ist die Buchweizengrütze eine Speise, die nicht ihrem Status entspricht. So wird einmal über die dünne, stille Klothilde bemerkt, sie löfle dankbar die Mandelcreme, als wäre es Buchweizengrütze.

Abwechselnd kommen bei den Buddenbrooks also das Nicht-Essen aus Standesgründen sowie auch die Essensverweigerung aus Übersättigung zum Tragen. Im ersten Fall handelt es sich um die aus Sicht der Familienmitglieder notwendige Abgrenzung zu anderen und ist daher positiv belegt, im zweiten Fall trifft die Nahrungsverweigerung auf Unverständnis. Nicht zu essen, genauer gesagt, gute Dinge nicht zu essen, ist beinahe ein Tabuthema. Die Familie ist unangenehm berührt, wenn Christian über seine Schluckprobleme oder die Nachwirkungen des allzu ausufernden Alkohol- oder Essensgenusses spricht.

49 Vgl. Ibid., S.368f

50 Vgl. Richter, Die Küche der Buddenbrooks, S.31

*'Du gehst umher und fühlst dich übel (...) du fühlst dich schmutzig und ungewaschen am ganzen Körper. Du wäschst deine Hände, aber es nützt nichts, sie fühlen sich feucht und unsauber an, und deine Nägel haben etwas Fettiges...'*⁵¹

Die Übersättigung, das "zu viel", ist etwas, über das nicht gesprochen wird in einer Familie wie den Buddenbrooks. Und falls es doch passiert, so fällt diese Aufgabe dem schwarzen Schaf der Familie zu; niemand sonst würde eine solches Tabuthema brechen. Letztendlich ist es die Völlerei, die Unmäßigkeit in jeder Hinsicht, die sich am Essen äußert und die Familie zu Fall bringt. Eine Einsicht gibt es jedoch seitens der Familie nicht. So meint es Thomas Buddenbrook tatsächlich gut mit seinem Sohn, wenn er seinen Wunsch nach mehr Süßigkeiten unterstützt- der Senator denkt, körperliche Ertüchtigung und kraftbringende Ernährung seien das Um und Auf von Hannos Zukunft. Schon früher hat er mangelnde Voraussicht bewiesen, indem er lieber festliche Dinners für die ältere, einflussreiche Gesellschaftsschicht gibt, anstatt auf lebhaftere Veranstaltungen wie Bälle zu setzen, die eine jüngere Gesellschaftsschicht- und damit die zukünftigen Machthaber- anziehen würden⁵².

Im "Radetzky marsch" gibt es, wie bereits erwähnt, in jedem der drei Teile eine zentrale Mahlzeit. Anhand dieser drei Mahlzeiten lässt sich eine Kurve mit Anstieg, Höhepunkt und Abfall festlegen. Die erste Mahlzeit ist bereits relativ ausführlich beschrieben, wird jedoch von der zweiten in Chojnickis Pavillon noch deutlich getoppt. Relativ spärlich und lieblos beschrieben ist hingegen die dritte Mahlzeit.

Sind Beispiele für Essensverweigerung zu Beginn des Romans noch nicht vorhanden, so werden sie parallel zum fortschreitenden Verfall der Monarchie bzw. der Familie immer deutlicher und häufiger.

Die Textstellen über Essensverweigerung treten erst ab der zweiten Hälfte des Buches auf und sind fast ausschließlich auf den Bezirkshauptmann Trotta begrenzt. Wierlacher findet in diesem deutliche Parallelen zu Thomas Buddenbrook; wie dieser gehöre von Trotta der mittleren Generation einer bürgerlichen Familie an, die sich über ihre Mahlzeiten definieren⁵³.

Auch im „Radetzky marsch“ ist Essensverweigerung eng mit Krankheit verbunden.

51 Mann, Buddenbrooks, S.545

52 Vgl. Ibid., S.304f

53 Vgl. Wierlacher, Alois: Vom Essen in der deutschen Literatur. Mahlzeiten in Erzähltexten von Goethe bis Grass. Kohlhammer, Stuttgart 1987, S.172

Pflegte der Bezirkshauptmann schon immer sonderbare Beziehungen zum Essen, so gerät sein gewohntes Verhalten spätestens dann sichtbar aus den Fugen, als der langjährige Diener Jacques, der schon seinem Vater gedient hat, erkrankt. Obwohl der treue Diener mittlerweile schon über achtzig Jahre alt ist, treffen seine Krankheit und sein darauffolgender Tod den Bezirkshauptmann schwer.

Bezirkshauptmann Trotta hat eine sehr eindeutige Einstellung zur Krankheit:

*Wenn man krank wurde, mußte man sterben. Die Krankheit war nichts anderes als ein Versuch der Natur, den Menschen an das Sterben zu gewöhnen.*⁵⁴

Er, der nach eigenen Angaben niemals krank war, übersieht die Anzeichen seines eigenen Verfalls. Auch diese äußern sich in der auf Jacques' Krankheit folgende Reaktionen. Er, der immer schon schnell und hastig gegessen hatte, verlässt nun überhaupt sofort nach dem letzten Bissen den Esstisch.

Jacques geht es zusehends schlechter, und in der Erzählung werden immer tiefere Brüche sichtbar. Der Hauptmann bemerkt, er habe heute weder gegessen noch die Post gelesen⁵⁵. Er nennt diese Dinge in einem Atemzug, da es sich um alltägliche und bis dato selbstverständliche Akte gehandelt hat, die auf einmal nicht mehr durchführbar sind. Gleichzeitig wundert er sich darüber, dass die Welt da draußen noch nichts mitbekommen habe von den Veränderungen, die passieren. Tatsächlich hat er an diesem Tag in der Früh nichts Nährendes zu sich genommen; statt Jacques hat ihm Fräulein Hirschwitz das übliche Frühstück gebracht, von dem er jedoch nur den Kaffee trinkt; das Ei, den Honig, die Semmeln und die Butter lässt er auf dem Tablett liegen. Es ist beinahe so, als würde eine Kettenreaktion auftreten: Die Krankheit Jacques' bedingt den Bruch der Routine. Er kann das Frühstück nicht mehr servieren, und der Bezirkshauptmann reagiert auf den Bruch in dem alltäglichen Ablauf mit der Unfähigkeit, das dargebotene Frühstück wie immer zu essen. Auch die Post wird später von einem Amtsdienner gebracht und nicht von Jacques, und der Bezirkshauptmann reagiert darauf, indem er sie nicht liest.

Gleichzeitig tritt ab diesem Zeitpunkt eine merkbare Beschleunigung im Roman auf. Dies äußert sich sowohl in der Handlung als auch in der Struktur des Textes. Die Ereignisse überschlagen sich, der Sohn Carl Joseph wird in ein Duell verwickelt und verlässt anschließend die Armee, der alte Kaiser wird immer schwächer und unzurechnungsfähiger. Diese Tatsache wird über zwei symbolische

54 Roth, Radetzkymarsch, S.169

55 Vgl. Ibid., S.170

Ebenen vermittelt, die essenziell für dieses Werk sind: einerseits über das Essen, andererseits über die Musik. Es kommt vonseiten des Bezirkshauptmannes immer öfters zu Nahrungsausfällen. Textuell werden die mit Essen verbundenen Passagen immer kürzer und ungenauer; Essen verkommt zu einer bloßen Nebenhandlung. Herrschte bereits vorher am sonntäglichen Esstisch weitgehend Stillschweigen, die nur durch die Monologe des Hausherrn gebrochen wurde, so spricht dieser mittlerweile überhaupt nicht mehr. Jacques stirbt, nachdem er sich für kurze Zeit scheinbar wieder erholt hat. Danach scheint das Essen völlig an Bedeutung verloren zu haben:

Und hatte der Bezirkshauptmann immer hastig gegessen, so bemühte er sich jetzt, schon nach den ersten Bissen den Tisch zu verlassen. Denn es erschien ihm lächerlich, den Tafelspitz zu genießen, dieweil die Würmer den alten Jacques im Grabe fraßen.⁵⁶

Es ist, als würde sich der Bezirkshauptmann zum ersten Mal wirklich mit dem Tod und auch mit der eigenen Sterblichkeit auseinandersetzen. Er hat zwar bereits vor langer Zeit zuerst die (kaum erwähnte) Mutter und den Vater verloren, jedoch hat ihn dies nicht annähernd so aus der Bahn geworfen wie der Tod seines Dieners. Dieser symbolisiert für ihn auch den Tod der Routine, der sicheren Alltäglichkeit, und zwar auf einer innerlichen Ebene. Jedoch gibt es auch äußerliche Symbole für ein Leben, das aus dem Takt geraten ist. Im Gegensatz zur innerlichen, privaten Ebene wird im öffentlichen, sichtbaren Bereich jedoch die Musik als Symbol tragend. Kapellmeister Nechwal lässt nach wie vor jeden Sonntag vor dem Fenster des Bezirkshauptmanns den Radetzkymarsch aufführen. Neben dem titelgebenden Musikstück werden auch noch andere aufgeführt, allerdings innerhalb des Regiments von Carl Joseph, kurz nachdem er beschlossen hat, das Militär zu verlassen. In diesem Moment verbreitet sich die Nachricht der Ermordung des Thronfolgers in Sarajevo, und die Kapelle stimmt einen Trauermarsch an.

Ihre Füße gehorchten schwankend dem makabren und stolpernden Rhythmus. Die Kapellen spielten nämlich ohne Noten, nicht dirigiert, sondern begleitet von den langsamen Schleifen, die der Kapellmeister schwarze Taktstöcke durch die Luft zeichneten. Manchmal blieb eine Kapelle hinter der anderen zurück, suchte die

⁵⁶ Ibid., S.279

*vorausseilende zu erhaschen und musste ein paar Takte auslassen.*⁵⁷

Die Monarchie hat soeben ihre letzte Zukunftshoffnung verloren. Der Kaiser ist gebrechlich und senil, und der Thronfolger wurde ermordet. Schon früher ist uns das Motiv des nicht-Schritt-halten-Könnens öfters untergekommen, aber im privaten Bereich des väterlichen Speisesaals, als Carl Joseph sich abmüht, um mit dem Tempo des Vaters mitzuhalten. Einmal hält ihn der Vater in einem selten vorkommenden Anfall von Nachsicht und Milde dazu an, doch langsamer zu essen; solle Carl Joseph länger brauchen würde er, der Bezirkshauptmann, einfach noch ein bisschen auf ihn warten⁵⁸.

Nun jedoch ist es zu spät, es gibt keine Möglichkeit mehr, das Tempo zu drosseln. Die Ereignisse folgen immer schneller aufeinander, es ist ohne Zweifel eine neue Zeit angebrochen, und als Symptom davon werden die Mahlzeiten immer schneller. Das wird auch textuell durch verschiedene rhetorische Stilmittel deutlich, wie beispielsweise durch eine Anapher in dieser Szene im Zug:

*Schon läutete die fröhliche Glocke des Portiers. Schon pfiff die Lokomotive. Schon schlug der nasse Dampf des Zuges in grauen, feinen Perlen an die Fenster des Speisesaals. Schon war die Mahlzeit beendet, und alle erhoben sich.*⁵⁹

Die Menschen sind überfordert mit der zu schnell heranbrechenden neuen Zeit, mit dem vielen plötzlichen Veränderungen. So informiert beispielsweise der Bezirkshauptmann Fräulein Hirschwitz im Treppenhaus darüber, dass er heute nicht essen werde, und eilt daraufhin weiter; beinahe möchte er zwei Stiegen auf einmal nehmen, schämt sich jedoch seiner plötzlichen Eile und sieht davon ab⁶⁰.

Ihm ist bewusst, wie radikal sich das Leben verändert hat und wie unnatürlich diese Veränderungen eigentlich sind. Die sonntägliche Mittagsmahlzeit, die früher immer um Punkt 12 begonnen hatte, fällt nun entweder komplett aus oder verschiebt sich zeitlich. Informationen werden nicht mehr bei Tisch ausgetauscht, sondern vermehrt aus der Distanz über Briefe wie im Fall Carl Josephs, nebenbei im Gehen oder Stehen, wie die Anweisungen des Vaters, oder überhaupt nicht mehr. Mit der Regelmäßigkeit der sonntäglichen Mahlzeiten fällt der letzte Ankerpunkt der Familie weg, so wie mit dem Tod des Thronfolgers und dem des Altkaisers jener

57 Roth, Radetzkmarsch, S.366

58 Vgl. Ibid., S.46

59 Roth, Radetzkmarsch, S.207

60 Vgl. ibid. S.293

für das gesamte Reich wegfällt.

Wehmütig erinnern sich die Charaktere an eine nicht näher definierte, frühere Zeit, ohne jedoch genau zu wissen, welche Zeit das war und was sie genau vermissen. Doktor Skowronnek sinniert darüber, dass zur heutigen Zeit nicht einmal der Kaiser die Verantwortung für die Monarchie trage⁶¹, dass es allgemein nicht mehr möglich oder empfehlenswert sei, für andere Verantwortung zu tragen.

Als klar wird, dass sich sein Sohn Carl Joseph in Schulden gestürzt hat und nach Ansicht des Vaters nicht nur das Wohl seines Sohnes, sondern auch die gesamte Familienehre der Trottas auf dem Spiel steht, versucht er dennoch, zu intervenieren und die Schulden zu tilgen. Für Nahrung bleibt dabei vorerst keine Zeit:

*Es war Mittagszeit. Er hatte selbst nichts gegessen. Er hielt vor dem Kaffeehaus und nahm einen Cognac. Er überlegte, daß er ein höchst unpassendes Unternehmen begann. Er wird den alten Winternigg beim Essen stören. Aber er hat keine Zeit.*⁶²

Nicht nur, dass von Trotta selbst seine eigene Mahlzeit, die früher immer ein Fixpunkt war, ausfallen lässt- er stört auch die Mahlzeit anderer, um Ziele zu verfolgen, die im Moment dringlicher sind. Derartige Dinge wären früher undenkbar gewesen. Das Essen hat seinen Nimbus als unerschütterlicher Fixpunkt verloren. Klargemacht wird dem Leser vor allem eines: Wenn dieser neuen Zeit nichts mehr heilig ist, nicht einmal das Essen, dann verwundert es kaum, dass diese Welt zum Untergang verdammt ist.

Auch der Aspekt der fehlenden Zeit kommt immer stärker in den Vordergrund. Die alte Ordnung bricht auf, die Musik gerät aus dem Takt, und Mahlzeiten werden entweder ausgelassen oder mit großer Eile eingenommen. Es steckt kein Wert mehr hinter diesen Dingen. Die letzte beschriebene Sonntagsmahlzeit des Bezirkshauptmannes umfasst nur einen einzigen Absatz und steht damit schon umfangreich weit hinter den früheren beschriebenen Mahlzeiten. Fräulein Hirschwitz serviert wie immer im grauseidenen Kleid und mit hochgestecktem Haar das eilig vorbereitete Sonntagsmenü, welches in seinem Umfang und seiner Reihenfolge unverändert bleibt. Das hilft jedoch nichts mehr:

Aber der Bezirkshauptmann verlor kein Wort darüber. Es war, als äße er ein ganz

61 Vgl. *ibid.* S.297

62 *Ibid.*, S.330

*gewöhnliches Schnitzel.*⁶³

Die Entwertung des Essens als Nahrungsquelle geht im “Radetzkmarsch” direkt einher mit verstärkten Trinkgewohnheiten. Der Genuß ist komplett in den Hintergrund getreten; der Alkohol hat einzig und alleine die Funktion, zu betäuben und die Wahrheit für ein paar Stunden auszublenden. Auch hier offenbart sich ein radikaler Wechsel etwa zur Mitte des Romans. Gab es früher im Hause Trotta nur Wein zum Essen und auch diesen nur abends⁶⁴, so trinkt Carl Joseph im späteren Verlauf des Werkes bereits mittags Unmengen an Schnaps. Er ist sich seiner Vergänglichkeit und dem nahenden Untergang seines Geschlechts bewusst. Ähnlich wie Hanno Buddenbrook, der unter seinem Namen im Familienbuch einen dicken Strich macht, weil er denkt, es käme nichts mehr nach, so stellt auch Carl Joseph fest: „Mit mir wird alles begraben. Ich bin der letzte Trotta!”⁶⁵

Bereits im Kapitel über Fremd- und Eigenbilder wurden kurz geschlechtsspezifische Differenzen angesprochen, die jedoch in Hinblick auf diese wenig Bedeutung haben. Im Gegensatz dazu ist es für das aktuell behandelte Thema interessant, dass es im direkten Vergleich der Werke sehr wohl weibliche und männliche Aspekte gibt, speziell, wenn es um Gesundheit und Krankheit geht. Viola Roggenkamp⁶⁶ stellt fest, dass in den Buddenbrooks das Weibliche letztendlich überleben würde. Weiblich wird gleichgesetzt mit Vitalität, mit Kraft, mit Überlebenswillen. Ich habe bereits vorher festgestellt, dass Tony Buddenbrook jener Charakter des Romans ist, der am meisten über Essen spricht und sich auch am intensivsten damit beschäftigt. Im “Radetzkmarsch” fällt im Vergleich dazu die fast völlige Abwesenheit von weiblichen Charakteren auf. Carl Josephs Mutter wird nur zu Beginn des Romans kurz erwähnt und stirbt relativ früh. Auch Frau Slama, die Frau des Wachtmeisters und erste Geliebte Carl Josephs, stirbt unerwartet nach einer Fehlgeburt, wie Carl Joseph erst einige Zeit später erfährt. Von Carl Josephs späterer Freundin, die wiederum wesentlich älter ist als er selbst, erfahren wir essenstechnisch nur, dass sie ihn in Wien öfters in feine Restaurants begleitet. Weibliches Essverhalten ist im “Radetzkmarsch” komplett

63 Roth, Radetzkmarsch, S.372

64 Vgl. Ibid., S.36

65 Ibid. S.189

66 In: Gutjahr, Ortrud (Hrsg.): Buddenbrooks. Von und nach Thomas Mann. Königshausen und Neumann, Würzburg 2006, S.115

ausgeklammert. Das vitale weibliche Gegenstück fehlt in diesem Werk völlig.

Wenn Frauen auftreten, dann nicht als gesunder Gegenpol zu den ebenfalls labilen und ungesund lebenden Männern, sondern als verdorben und als Unglücksbotinnen. Müller-Funk schreibt über die Werke Joseph Roths, dass die Krankheit der Männer in Roths Romanen die Frauen seien⁶⁷. Sie sterben früh, sind kinderlos oder aber arbeiten in einem Bordell; manche wie beispielsweise die sehr symbolisch Eva genannte Frau des Regimentsarztes, richtet diesen zugrunde. Großteils ist es jedoch die Abwesenheit der Weiblichkeit, die selbst in einer patriarchalisch-militärischen Welt wie jener der Trottas als ungewöhnlich auffällt.

Das Nicht-Essen ist also nicht die einzige Auslassung im Werk Roths, auch das Element des Weiblichen fehlt als Gegenpol. Betrachten wir also den Roman Thomas Manns und den Joseph Roths, so fällt auf, dass beide in vielerlei Hinsicht durch Auslassungen gekennzeichnet sind, vor allem im Bereich der Nahrung. Bei Thomas Mann ist es die völlige Ausblendung der Zubereitung des Essens; die einzige Verbindung des Bürgerhauses zur entlegen gebauten Küche in einem anderen Stockwerk ist eine Klingel. In beiden Werken wird, wie bereits erwähnt, der Hunger als essenzielles Bedürfnis ausgeblendet. Die Verweigerung von Nahrung ist, in welcher Form auch immer, gewissermaßen als logische Schlussfolgerung, oder als Symptom eines Ungleichgewichts zu sehen.

Alle drei Werke sind gekennzeichnet von Extremen, im konkreten Fall des Essens sind die beiden Extreme die Nahrungsverweigerung und die im nächsten Kapitel noch ausführlich besprochene Völlerei.

Auch in Ernest Hemingways Erzählung ergeben diese beiden Gegensätze ein interessantes Spannungsfeld, wenn auch mit anderen Hintergründen als bei Thomas Mann und Joseph Roth.

Interessant ist in erster Linie, dass es bei Ernest Hemingway keine bewusste Nahrungsverweigerung im eigentlichen Sinne gibt. Es erfolgt zwar am Schluss des Romans eine Art von Katharsis, das Bewusstsein tritt ein, dass es nicht so weitergehen kann wie bisher, und auch vorher schon gibt es Anzeichen für die Unzufriedenheit mit der Ist-Situation. Bei Hemingway äußern das die Protagonisten jedoch anders, ihnen schlagen auch belastende Situationen nicht auf den Magen. Es gibt keinen faktischen Bruch bei Ess- und Trinkgewohnheiten bei Jake und seinen Freunden. Nahrungsausfall kommt seltener vor und hat auch andere Motive.

67 Vgl. Müller-Funk, Wolfgang: Joseph Roth. Sonderzahl, Wien 2012

Wie in den beiden anderen Werken gibt es auch hier eine Person, deren Nicht-Essen besonders auffällig ist; es ist Lady Brett Ashley. In den vergleichsweise spärlichen und verstreuten Essensszenen kommen tatsächlich nur Männer vor, obwohl die Gruppe von Freunden ansonsten sehr oft gemeinsam unterwegs ist.

Es ist immer Jake, der mit einem oder mehreren seiner Freunde, oder mit der Prostituierten Georgette gemeinsam isst. Die einzige Szene, in der Brett aktiv bei einem Essen beteiligt ist, befindet sich ganz am Schluss der Erzählung; es ist ihr gemeinsames Mittagessen mit Jake in einem Restaurant namens Botin's.

Jake beschreibt es als eines der besten Restaurants der Welt und beschreibt das gemeinsame Mittagessen, von dem jedoch er den Großteil isst:

*We had roast young suckling pig and drank rioja alta. Brett did not eat much. She never ate much. I ate a very big meal and drank three bottles of rioja alta.*⁶⁸

Brett bemerkt, dass Jake wohl sehr gerne esse, und er bejaht. Im Laufe des folgenden Gesprächs fragt Jake sie zwei Mal, ob sie gerne ein Dessert hätte, und sie lehnt ab. Stattdessen trinken die beiden noch eine vierte Flasche Wein. Das ist die einzige Szene, in der indirekt beschrieben wird, dass sie isst, wenn auch nur kurz angedeutet mit dem Wort "we", welches als einziges klar macht, dass es nicht nur Jake ist, der von dem Gericht isst. Relativ früh wird hingegen klar, dass Brett ein eindeutiges Alkoholproblem hat.

Die einzige weitere Szene, in der sie augenscheinlich bei einem Abendessen anwesend ist, ist das Essen mit Jake und Graf Mippipopulous in einem Restaurant. Doch auch hier wird kein einziges Mal beschrieben, dass sie tatsächlich isst. Auch sie ist kein vitales Gegenstück zu den männlichen Charakteren wie Tony Buddenbrook, ist aber auch nicht mit den (wenigen) weiblichen Charakteren aus dem "Radetzky marsch" zu vergleichen- dazu ist sie für das Geschehen viel zu wichtig. Ernest Hemingway hatte ursprünglich vor, sie zum Hauptcharakter zu machen, und nicht Jake. Die erste Version von "The Sun Also Rises" beginnt mit einem einleitenden Text über sie und macht klar, dass sie die wichtigste Rolle spielt⁶⁹.

Erst später ändert Hemingway den Text ab und streicht die ersten Seiten auf die heute veröffentlichte Form, die mit Robert Cohn beginnt, obwohl dieser ein

⁶⁸ Hemingway, *The Sun Also Rises*, S.215

⁶⁹ Vgl. Wagner-Martin, Linda (Hrsg.): *New Essays on The Sun Also Rises*. Cambridge University Press, Cambridge 1987, S.70

vergleichsweise wenig wichtiger Charakter ist.

Wenn es einen vitalen weiblichen Charakter in "The Sun Also Rises" gibt, dann ist es die Nebenfigur Georgette, die von Jake zu Beginn des Romans zum Essen eingeladen wird. Hier ergibt sich eine interessante Parallele zu den Buddenbrooks: Nicht die reichen, finanziell abgesicherten Bürger sind es, die die meiste Vitalität zeigen, sondern die unteren sozialen Schichten, wie die von der Familie Buddenbrook verschmähte Aline, der als unstandesgemäß angesehene Morten Schwarzkopf oder eben in Hemingways Novelle die Prostituierte Georgette. Im Gegensatz zu Brett versetzt das Essen sie in eine bessere Stimmung⁷⁰, außerdem stellt sie bereits vor dem gemeinsamen Essen gewisse Ansprüche und weist Jakes ersten Restaurant-Vorschlag zurück, da sie in ein besseres möchte.

Die Zurückhaltung Bretts beim Essen ist in gewisser Weise sehr atypisch für ihren Charakter, steht sie doch für eine Vertreterin des Typs der „new woman“, einer (literarischen) Type, die nach dem ersten Weltkrieg auftritt und eigentlich in jeder Hinsicht mit den Konventionen bricht. Wendy Martin schreibt über weibliche und männliche Rollen in "The Sun Also Rises":

In The Sun Also Rises, men cry and women swear; Brett aggressively expresses her sexual desires, while her lovers wait to be chosen; she likes action- noisy public gatherings, large parties, the blood and gore of the bullfight- whereas the men appreciate the pleasure of sipping brandy in a quiet café."⁷¹

Das ist natürlich eine sehr polarisierte Darstellung; die lauten Bars und wilden Partys werden durchaus genauso gerne und häufig von den männlichen Charakteren frequentiert, und was den Stierkampf angeht, so ist Jake ohnehin einer der größten *aficionados*. Dennoch trifft Martin mit ihrer Ausführung und der weiteren Erklärung, dass alte Schemata von Männlichkeit und Weiblichkeit ihre Bedeutung verloren hätten, einen wichtigen Punkt. Umso mehr überrascht es, dass Brett eigentlich nie die Initiative ergreift, wenn es ums Essen geht, und sogar äußerst selten, wenn es ums Trinken geht. Es sind die anderen, die Restaurants vorschlagen, sie fragen, ob sie noch etwas essen möchte, ihre Gläser nachfüllen. Diese Passivität und Verhaltenheit steht ihrem allgemeinen Charakter völlig konträr gegenüber. Teilweise liegt das sicherlich auch an ihrer prekären finanziellen

70 Vgl. Hemingway, *The Sun Also Rises*, S. 14

71 Wagner-Martin, Linda (Hrsg.): *New Essays on The Sun Also Rises*. Cambridge University Press, Cambridge 1987, S.75

Situation, denn sie hat zwar eine gewisse Menge Geld von ihrem Ex-Ehemann, jedoch lange nicht genug, um ihren aufwändigen Lebensstil zu finanzieren. Das erklärt jedoch nicht, warum sie sich bei bestimmten Gelegenheiten scheinbar absichtlich zurückzieht, wenn die anderen essen.

We all three went back to the hotel. Brett went upstairs. Bill and I sat in the downstairs dining-room and ate some hard-boiled eggs and drank several bottles of beer.⁷²

Kurz zuvor hatte sie gemeinsam mit Jake und den anderen den erfolgreichen Stierkampf von Pedro Romeros Bruder mitverfolgt, der als Zeichen seines Triumphes das abgeschnittene Ohr des getöteten Tieres bekommt. Pedro Romero nimmt das Ohr von seinem Bruder und gibt es Brett als Zeichen seiner Anerkennung. Wie viele Männer ist der Neunzehnjährige in Brett verliebt, macht jedoch wie fast alle Männer den Fehler, über sie bestimmen zu wollen. An dieser Textstelle hat er sie jedoch noch nicht erobert und eifert mit dieser Geste, die an eine Opfergabe erinnert, um ihre Gunst. Er fragt sie außerdem, ob es ihr gefalle- sie antwortet nicht, lächelt ihn jedoch an⁷³.

72 Hemingway, *The Sun Also Rises*, S.192

73 *Ibid.*, S.191

Unmäßigkeit und Völlerei

Bei diesem Kapitel, welches als Gegenstück zu dem vorhergehenden gelten kann, gibt es wiederum eine Handlungsebene und eine tatsächlich formale, stilistische Ebene.

Auf den ersten Blick fällt bereits auf, dass jene Textstellen, die den Überfluss und die Völlerei darstellen, wesentlich größer im Umfang sind als jene über Essensverweigerung bzw. Essensverzicht. So umfassen beispielsweise in "Buddenbrooks" Darstellungen vom Nicht-Essen typischerweise einige wenige Zeilen oder einen Absatz, während sich die Darstellung des ersten Festmahles (anlässlich der Einweihung des neuen Hauses in der Mengstraße im Jahre 1835) über ganze vier Kapitel zieht.

In allen drei Werken ist dieser Unterschied deutlich, auch wenn er im "Radetzkymarsch" und vor allem in "The Sun Also Rises" durch den allgemein geringeren Umfang der Werke weniger auffällig ist.

Auf der Handlungsebene finden wir ein Übermaß an sämtlichen Genussmitteln wie Essen, Zigaretten/Zigarren und natürlich Alkohol, jedoch handelt es sich ausschließlich um legal erworbene und konsumierte Genussmittel, die ihre zerstörerische Wirkung erst dann entfalten, wenn sie in zu hohem Ausmaß konsumiert werden. Die Art dieser Mittel unterscheidet sich jedoch auf viele Arten. Elias Canetti sieht einen direkten Zusammenhang zwischen übermäßigem Essen und Macht:

Alles, was gegessen wird, ist Gegenstand der Macht. Der Hungrige fühlt einen leeren Raum um sich. Das Unbehagen, das ihm diese innere Leere verursacht, überwindet er, indem er sich mit Speise füllt. Je voller er ist, umso besser ist ihm zumute.⁷⁴

Im ersten Kapitel dieser Arbeit wurde die stabilisierende, also gewissermaßen machterhaltende, Funktion des Essens untersucht. In erster Linie ist es allerdings das Übermaß, welches gleichzeitig Höhe- und Wendepunkte im Geschehen einleitet. In der Familie Buddenbrook markieren große, ausufernde und völlig übertriebene Festmähler Aufstieg und Verfall der Familie. Es gibt zwei besonders wichtige Mahlzeiten, nämlich erstens das Einweihungsfest des neuen Hauses im

⁷⁴ Canetti, Elias: Masse und Macht. Carl Hanser Verlag, München/Wien 1960, S.257

Jahre 1835, und zweitens das Weihnachtsfest im Jahre 1869. Kashiwagi schreibt über die Buddenbrooks:

*Diese Aneignung der Welt erfolgt unter der Form des 'Vielzuviel' und 'Vielerlei' der Repräsentation des Geldes.*⁷⁵

So beschränkt sich das Übermaß nicht nur auf die tatsächlich konsumierten Genussmittel- wie beispielsweise in den beiden anderen Vergleichswerken- sondern umfasst auch das gesamte Ambiente: Es gibt nicht nur einen einzigen Saal, in dem gegessen wird, sondern mehrere- wo genau dann letztendlich gespeist wird, richtet sich nach Anlass, Tageszeit und den teilnehmenden Personen. Auch die Ausstattung der Räume und die Dekoration des Tisches sind üppig und einzig und alleine dazu bestimmt, die Macht der Familie und ihren finanziellen Status zu repräsentieren, auch dann, wenn der Niedergang bereits nicht mehr aufzuhalten ist. Doch natürlich sprechen auch die Menüabfolgen Bände, wobei man nicht einmal so weit gehen muss, sich die aufwändig zubereiteten Speisen anzusehen. Der anfängliche Status der Familie wird auch durch heute scheinbar banale Dinge deutlich, wie beispielsweise an dem Pfirsich, vor dem Christian Buddenbrook eine unbestimmte Phobie entwickelt. Obst wurde in Deutschland erst im späten 18. Jahrhundert von breiteren Massen verzehrt und war natürlich aufgrund seiner mangelnden Lagerfähigkeit und den oft weiten Transportwegen noch lange ein Luxusgut. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein wurde es jedoch hauptsächlich zu Konfitüren, Gelees und ähnlichem verarbeitet- ähnlich dem Gemüse, welches in der traditionellen deutschen Küche üblicherweise bis zur Unkenntlichkeit verkocht wurde und dem eine eher stiefkindliche Rolle zufiel⁷⁶. Bei den Buddenbrooks wird es jedoch völlig selbstverständlich und wie nebenbei verzehrt.

Bescheidenheit und Dankbarkeit hat bis zuletzt keinen Platz in der Familie, sondern wird eher auf lächerliche Weise dargestellt, wie beispielsweise an den "armen Verwandten" der Familie, zu denen unter anderem die Cousine Thilda gehört, die bereits als Kind als still, mager und ältlich beschrieben wird⁷⁷. Die Bescheidenheit ist eindeutig keine Zier im Hause Buddenbrook.

Jedoch gibt es dennoch eine eindeutige Steigerung in der Dekadenz, betrachtet man

75 Kashiwagi, Kikuko: Festmahl und frugales Mahl. Nahrungsrituale als Dispositive des Erzählens im Werk Thomas Manns. Rombach Verlag, Freiburg im Breisgau 2003, S.64

76 Siehe Peter, Peter: Kulturgeschichte der deutschen Küche. C.H. Beck, München 2008, S.225ff

77 Vgl. Mann, Buddenbrooks, S.30

das Einweihungessen und das Weihnachtessen im Vergleich. Textuell äußert sich das beispielsweise im Gebrauch von Komparativ und Superlativ: Wird zum Weihnachtessen 1835 noch ein "kolossaler, ziegelroter, paniierter Schinken"⁷⁸ serviert, so ist es zur Weihnachtsfeier 1869 bereits ein Puter, der "seit langer Zeit der größte war"⁷⁹. Fast absurd muten vor diesen Tatsachen die scheinbaren Demutsakte an, die zwar durchaus existieren- vor allem seitens der immer religiöser werdenden alten Konsulin- aber letztendlich komplett aus ihrem religiösen bzw. spirituellen Zusammenhang gerissen sind und wohl eher der Beruhigung des Gewissens dienen als der tatsächlichen Abbitte oder der Einsicht. So spricht zum Beispiel die Konsulin traditionellerweise ein Tischgebet vor der Mahlzeit und verweist bei der Weihnachtsfeier in mahnendem Tonfall auf jene Menschen, die es nicht so gut hätten wie die Familie Buddenbrook⁸⁰.

Auch auf weltlicher Ebene wird immer wieder pro forma auf die gesundheitlichen Gefahren der Völlerei hingewiesen; jene Personen, die sie aussprechen, halten sich jedoch selbst nicht an diese Regeln, auch nicht die Ärzte. Es scheint so, als wäre jegliche Gefahr alleine dadurch gebannt, dass man sie einmal anspricht.

Inhaltlich und textuell gibt es einige signifikante Unterschiede in der Darstellung dieser beiden wichtigen Mahlzeiten des Romans. Auf inhaltlicher Ebene wird deutlich, dass die Weihnachtsmahlzeit 1869 wesentlich weniger ausbalanciert ist als das erste beschriebene Festmahl. Jenes ist bereits sehr deftig und schwer, doch das Weihnachtessen fällt noch zusätzlich durch den übermäßigen Genuss von zuckerhaltigen Speisen auf. Die schlechte Situation der Familie soll kaschiert werden. Das passiert jedoch nicht nur über die servierten Speisen, sondern äußert sich beispielsweise auch durch ein Mehr an Weihnachtsgeschenken. So bekommt Hanno beispielsweise nebst anderen Geschenken ein Harmonium.

Der Textkörper selbst verhält sich interessanterweise jedoch umgekehrt proportional zum Inhalt- das Weihnachtessen wird wesentlich kürzer beschrieben als das Einweihungsmahl. Nicht nur der Umfang ist anders; der Erzähler gibt beim Weihnachtessen auch wesentlich weniger Details über die genaue Zubereitung der Speisen, die Dekoration des Esstisches und das Mobiliar des Raumes bekannt, in dem gegessen wird. Während das Einweihungsfest und die Beschreibung des begleitenden Essens sich über vier Kapitel hinziehen, ist die Weihnachtsfeier in weniger als einem Kapitel abgehandelt.

78 Ibid., S.26

79 Ibid., S.544

80 Ibid., S.543

In diesem Fall ist also die tatsächliche Struktur des Textes ein wesentlich wichtigerer Indikator für das Fortschreiten der Handlung als der in ihm übermittelte Inhalt.

Es gibt verschiedene Arten der Völlerei in der Familie Buddenbrook, im Unterschied zu "The Sun Also Rises", in dem die Laster der Protagonisten einheitlicher sind, egal aus welchem sozialen Umfeld sie stammen oder ob sie weiblich oder männlich sind. In Thomas Manns Werk gibt es auch in dieser Hinsicht genauere Abstufungen. So gibt es beispielsweise keinen weiblichen Charakter, der in irgendeiner Form Tabak zu sich nimmt, jedoch viele männliche, allen voran die Brüder Thomas und Christian, wobei letzterer sich erst gegen Ende seines Lebens diesem Laster zuwendet, das seinen Bruder bereits seit länger Zeit im Griff hat. Sogar sein Arzt, Dr. Langhals, empfiehlt ihm bereits, das Rauchen aufzugeben, doch Thomas kann es nicht- zu schwer sind die Zweifel und die Sorgen, wegen denen er überhaupt begonnen hat, exzessiver zu rauchen. In der Literatur werden die beiden Brüder gerne als Gegenpole bezeichnet, die sich letztendlich aber doch ähnlicher sind, als sie zugeben möchten. Der wesentliche Unterschied ist jener, dass Thomas sich bemüht, den Verfall aktiv zu bekämpfen, während Christian sich von frühester Jugend an sämtlichen Versuchungen hingibt und keinen Versuch macht, ein geregeltes, bürgerliches Leben im Sinn seiner Familie zu führen.

Als "weibliche Schwäche" wird in der Familie Buddenbrook vor allem der Genuß von Süßigkeiten dargestellt, vermutlich auch deshalb, weil ihnen Alkohol und Tabak nicht zur Verfügung stehen bzw. von der Gesellschaft als unpassend empfunden werden. Doch auch wenn die Frauen der Familie gerne und häufig zu Süßem greifen, so sind es doch die männlichen Charaktere des Romans, denen diese Sucht zum Verhängnis wird. Laut Isolde Richter sind jene Männer im Werk, die Süßigkeiten lieben, Betrüger oder Personen mit geringem Ehrgeiz⁸¹. Thomas Mann würde also eine „weibliche“ Genussvorliebe verwenden, um die Versager unter den männlichen Protagonisten zu identifizieren. Ganz besonders drastisch wird das bei der schon erwähnten Nebenfigur James Möllendorpf deutlich, jenem bereits erwähnten Senator, der sich trotz Diabetes mit Süßigkeiten zu Tode isst.

Auch im „Radetzky Marsch“ ist die Schwäche für Süßigkeiten bei Männern ein eindeutiges Verfallsmerkmal und als widernatürlich charakterisiert. In Joseph

81 Vgl. Richter, Isolde: Die Küche der Buddenbrooks. Ein gastronomisch-literarischer Essay. Selbstverlag Isolde Richter, Buckenhof/DE 1997, S.51

Roths Werk ist es in erster Linie der Rittmeister Taittinger, der dieser fatalen Sucht zum Opfer gefallen ist. Er ist Stammgast einer nahegelegenen Konditorei, wo er einen Teller nach dem anderen verzehrt. Er ist ein Offizier, jedoch ein „sehr fauler“⁸²:

*Die Beschäftigung mit den Angelegenheiten der Messe, ihrer Küche, der Köche, der Ordonnanzen, des Weinkellers war ihm unter allen dienstlichen Obliegenheiten die einzig genehme. Und seine ausgedehnte Korrespondenz mit Weinhändlern und Likörfabrikanten beschäftigte nicht weniger als zwei Kanzleischreiber.*⁸³

Wenn die anderen Offiziere zusammen einen Likör nach dem anderen vernichten, hat der Rittmeister einen Teller Süßigkeiten vor sich stehen⁸⁴. Er ist natürlich letztendlich ebenso degeneriert wie Carl Joseph oder der ebenfalls dem Alkohol zugeneigte Major Prohaska, jedoch auf eine andere Weise. Das exzessive Verhalten beschränkt sich im „Radetzkymarsch“ bei fast allen Personen auf eine einzige Sache; entweder sind es die Süßigkeiten, die im Übermaß verzehrt werden, oder der exzessive Alkoholgenuss, nie jedoch mehrere Laster auf einmal. Der Großteil der Charaktere spricht jedoch hauptsächlich dem Alkohol zu.

Bei Carl Joseph kommt noch ein weiteres Laster hinzu: Er verspielt sein Geld und macht immer mehr Schulden. Seinen Kummer darüber ertränkt er wiederum in Alkohol. In allen drei Werken trifft jedoch das eingangs erwähnte Zitat von Canetti zu: Essen oder auch Trinken erfüllt in erster Linie den Zweck, Zweifel und Leere zu füllen.

Außerdem ist zu bemerken, dass sich die Protagonisten aller drei Vergleichswerke in sehr geschlossenen Kreisen bewegen, innerhalb welcher die Unmäßigkeit zur Norm wird. Es fehlt eine konträre Vergleichsgruppe, aufgrund deren Sicht die bestehenden Normen infrage gestellt werden könnten. Weder die Familie Buddenbrook noch die Familie von Trotta oder die Freundesgruppe Jakes pflegt nennenswerte Kontakte zu anderen Bevölkerungsschichten. Falls sie das doch tun, etwa wie Christian Buddenbrook, der sich in eine Frau außerhalb seiner sozialen Schicht verliebt und diese zu heiraten gedenkt, werden sie dafür bestraft oder getadelt. Die einzigen bestehenden und sozial akzeptierten Kontakte sind die zu gleichgestellten Familien oder Personen, also solche, die bis auf geringe

82 Roth, Radetzkymarsch, S.83

83 Ibid.

84 Vgl. Roth, Radetzkymarsch, S.110

Abweichungen einen ähnlichen Lebensstil führen. Es fehlt also in allen drei Fällen das Regulativ von außen, und so ist sich kaum einer der Protagonisten je seiner Exzesse wirklich bewusst. In Hemingways Erzählung ist der Graf Mippipopolous der erste, der Brett- wenn auch sehr vorsichtig, auf ihren hohen Alkoholkonsum anspricht, indem er feststellt, dass sie dauernd trinke und hinzufügt, dass sie doch lieber etwas mehr reden solle⁸⁵. Brett belächelt seine Vorschläge, sagt, sie habe bereits zu viel gesprochen und trinkt weiter.

*'Let's enjoy a little more of this,' Brett pushed her glass forward. The count poured very carefully. 'There, my dear. Now you enjoy that slowly, and then you can get drunk.'*⁸⁶

Die Szene erinnert wiederum an die Visiten des machtlosen Dr. Grabow bei den Buddenbrooks, wenn er für einige Tage strenge Diät verschreibt mit dem vollen Bewusstsein, dass dies langfristig nichts an der Gewohnheit seiner Patienten ändern würde. Die regulative Kraft von außen ist also zwar theoretisch vorhanden, jedoch sind alte Gewohnheiten und die Zugehörigkeit zu einer Familie oder einer bestimmten Gruppe zu fest verankert, um dadurch wirkliche Veränderungen herbeizuführen.

Zu Beginn von Thomas Manns Roman wird Tony sanft dafür getadelt, dass sie zu Müßiggang und Übermut neige⁸⁷. Als junges Mädchen wird sie in eine Pension gegeben, wieder mit dem Hinweis, dass sie zur Eitelkeit neige und eine gegensätzliche Erziehung ihr sicherlich gut tun würde. Das Übermaß ist also aus Sicht der Buddenbrooks nur dann etwas Verwerfliches, wenn es nicht der innerhalb einer Gruppe festgesetzten Norm entspricht. Als sie in einem Brief aus Travemünde ihre Eltern wissen lässt, dass sie Morten Schwarzkopf heiraten möchte, reagiert ihr Vater ablehnend und mit dem Hinweis, dass Mitglieder dieser Familie nicht dafür geschaffen seien, das zu tun, was sie selbst für ihr eigenes, privates Glück halten würden. Sie müsse so handeln, dass es dem Gesamtwohl der Familie und deren Ansehen und Status entspricht⁸⁸.

Betrachten wir die aufgetischten Gerichte und Zusammenstellung der Speisen genauer, so fällt auf, dass Fleischgerichten ein hoher Stellenwert zukommt. Bei

85 Hemingway, *The Sun Also Rises*, S.51

86 *Ibid.*, S.52

87 Vgl. Mann, *Buddenbrooks*, S.13

88 Vgl. *Ibid.*, S.146

Hemingway werden beispielsweise die Speisen allgemein weniger genau beschrieben als in den beiden anderen Werken. Werden sie jedoch beschrieben, so handelt es sich um verschiedene Arten von Fleisch. Während Jakes Abendessen mit Georgette keine näheren Beschreibungen zu den Speisen an sich beinhaltet und auch über sein Essen mit Robert Cohn nur erwähnt wird, dass sie dutzende verschiedene Vorspeisen verzehrt hätten⁸⁹, so werden die Essensbeschreibungen im späteren Verlauf genauer. Die vergleichsweise längste und genaueste Essensbeschreibung befindet sich ausgerechnet im letzten Kapitel beim gemeinsamen Essen mit Brett. Sogar der Wein wird als *rioja alta* beschrieben, während bis dato die lapidaren Bezeichnungen "wine" oder "beer" alles waren, das der Leser über die Getränke erfahren hat. Bereits zu Beginn meiner Arbeit habe ich erwähnt, dass sich "The Sun Also Rises" insofern elementar von den beiden anderen Vergleichswerken unterscheidet, als dass es keinen wirklichen Aufschwung und Niedergang gibt, sondern vielmehr eine Art Katharsis. Insofern gibt es keine derart dramatischen Veränderungen im Essverhalten oder in der Zusammenstellung der Nahrung wie beispielsweise in den "Buddenbrooks". Auch das Ausmaß an Völlerei bleibt annähernd gleich; zur letzten beschriebenen Mahlzeit trinken Brett und Jake zu zweit drei Flaschen Rioja.

In den beiden anderen Werken scheint es immer ein symbolisches Stück Fleisch zu sein, welches die scheinbare Größe und gleichzeitige Instabilität der jeweiligen Situation offenbart.

Nebst dem ebenfalls bereits erwähnten kolossalen Schinken beim Festmahl der Buddenbrooks, der noch dazu geräuchert *und* gekocht ist, gibt es solche Mengen an Gemüse, "daß alle aus einer einzigen Schüssel sich hätten sättigen können"⁹⁰.

Auch im Radetzkymarsch wird die Bezeichnung "kolossal" für den aufgetragenen Tafelspitz verwendet⁹¹, der jedoch beim Zerschneiden beinahe schon zerfällt. Durch diese Symbolik wird in Roths Werk auf die Situation verwiesen; bei den Buddenbrooks sind es eher die absurd anmutenden Mengen und Größen der Speisen auf der inhaltlichen Ebene sowie die Verwendung dementsprechender Beschreibungen, Komparativen und Superlativen zur Veranschaulichung.

Suchtartig oder gefährliches exzessives Verhalten wird hingegen von den Protagonisten selbst vertuscht oder kleingeredet (sofern es nicht ohnehin fest zum familiären Alltag gehört). So erklärt zum Beispiel der Bezirkshauptmann Trotta

89 Vgl. Hemingway, *The Sun Also Rises*, S.33

90 Mann, *Buddenbrooks*, S.26

91 Vgl. Roth, *Radetzkymarsch*, S.34

seinem jugendlichen Sohn den Verfall seines ehemals besten Freundes mit der Bezeichnung, der Schnaps habe ihn halt erwischt⁹².

Als er später seinen Sohn, der mittlerweile ein paar Jahre älter ist, in einem Wirtshaus aufsucht, um ihn über den Tod seiner ehemaligen Geliebten zu unterrichten und ihm seine Briefe an sie zu übergeben, unterbricht er sich selbst mit Ausführungen über die Qualität verschiedener Cognacs⁹³. Er rechtfertigt bzw. entschleunigt also gleich zwei moralisch zweifelhafte Aktionen- das Trinken des Sohnes und den bereits vergangenen Ehebruch mit der verheirateten Frau Slama- mit einer Bemerkung über das Getränk.

Carl Joseph wird kurz darauf zur Armee einberufen, wo sich seine Trinkgewohnheiten jedoch nur verschlimmern, da Alkohol ein fixer Bestandteil seines Regiments ist.

*Der Major Prohaska bestellte Sodawasser. Wer ihn näher kannte, wußte vorauszusagen, daß er heute sehr besoffen sein würde. Er bahnte nur dem Alkohol einen Weg mit Wasser, wie man Straßen reinigt vor einem Empfang.*⁹⁴

Gleich darauf wird erwähnt, dass die Hausdame des gerade besuchten Bordells feierlich und in schwarzem Taft gekleidet den Sekt bringt. Die Unmäßigkeit und die Völlerei sind also nicht nur durch die jeweilige Gruppe akzeptiert und normalisiert, sondern werden auch zu einem Merkmal erhoben; einem Erkennungszeichen, dass man zu einer Gruppe gehört und andere Mitglieder anhand deren Verhalten sofort erkennen kann. Einzig und alleine Doktor Demant, der Regimentsarzt, trinkt trotz des Beispiels seiner Kameraden nichts, bereut dies aber dezidiert, als sein Tod naht.

Im "Radetzkmarsch" gibt es eine interessante Differenz zwischen den Generationen, was die beiden Gegensätze Völlerei und Unmäßigkeit auf der einen sowie Essensverweigerung auf der anderen Seite betrifft. Während sich der Vater Trotta immer weniger Zeit fürs Essen nimmt und Mahlzeiten immer öfters entfallen lässt, so lässt sich beim Sohn eine gegenteilige Entwicklung feststellen. Sein Alkoholkonsum nimmt immer mehr überhand. Er scheint dabei stellvertretend für das Ende einer Epoche zu sein, die in einem letzten Aufbegehren der Dekadenz noch einmal versucht, in ihrem alten Glanz zu erstrahlen.

92 Vgl. Ibid., S.54

93 Vgl. Ibid., S.71

94 Roth, Radetzkmarsch, S.92

So liest der Bezirkshauptmann Trotta in seinem Stammkaffeehaus einen Zeitungsbericht über ein in Hietzing ausgetragenes Wettessen, bei welchem ein gewisser Fleischermeister Schinagl durch seine außerordentliche Gefräßigkeit die Goldmedaille des Wettesservereins erhalten hatte. Trotta und sein Freund wundern sich:

*Wir essen auch gerne Beinflisch, aber diese Idee, eine goldene Medaille für so was zu verleihen, ist doch eine recht neumodische und verrückte Idee!*⁹⁵

Der Wettesserverein von Hietzing ist nur eine von vielen Vorkommnissen, die den Bezirkshauptmann mit Sehnsucht nach einer vergangenen Zeit erfüllen. Die eben heranbrechende versteht er nicht mehr, er findet sich nicht mit der gesteigerten Geschwindigkeit und den allgemeinen Veränderungen ab. So kann er beispielsweise nicht akzeptieren, dass bis dato allgemeingültige Wertvorstellungen, wie beispielsweise jene der gegenseitigen Verantwortung, keinen Platz mehr in der neuen Zeit zu haben scheinen. Er spricht mit Doktor Skowronnek darüber und dieser erwidert melancholisch und pessimistisch zugleich:

*Es war damals leichter! Alles war gesichert. Jeder Stein lag auf seinem Platz. Die Straßen des Lebens waren wohl gepflastert.*⁹⁶

Die "mittlere Generation" in Roths Roman verweigert sich also der neuen Zeit, genau wie Thomas Buddenbrook lieber die etablierte Gesellschaftsschicht durch gehobene Dinners an sich bindet, anstatt Beziehungen zur heranwachsenden Generation zu etablieren und zu kräftigen.

Die jüngere Generation hingegen versucht, Unsicherheiten und Brüche durch exzessives Verhalten zu kontrollieren, oder zumindest die Zweifel zu betäuben.

In gewisser Weise hat die jüngere Generation trotz ihres maßlosen Verhaltens noch ab und zu eine gewisse Zukunftshoffnung. So macht der Major Zoglauer gute Vorsätze, während er sich betrinkt:

*Er machte keinen Skandal, wie mancher andere. Er wurde im Gegenteil immer sanfter, je mehr er trank. Einmal wird er heiraten und nüchtern werden!*⁹⁷

95 Ibid., S.284

96 Ibid., S.297

97 Ibid., S.203

Und auch Carl Joseph träumt von einer schuldenfreien, besseren Zukunft, während er mit den anderen gemeinsam im Wirtshaus trinkt.

Eine Gemeinsamkeit der Protagonisten bzw. der Werke ist außerdem, dass der Überfluss textuell heruntergespielt wird. So teilt beispielsweise Chojnicki vor dem zweiten wichtigen Festessen im “Radetzkmarsch” seinen Gästen mit, er habe sich erlaubt, einen kleinen Imbiss für sie vorzubereiten⁹⁸. Tatsächlich biegt sich jedoch der Tisch unter den vielen Tellern und Schüsseln mit Pasteten, Kaviar, Fasan und Gemüsegerichten.

⁹⁸ Ibid., S.191

Geschmack, Erinnerung und Antizipation

Das wohl berühmteste Beispiel für den Zusammenhang zwischen Geschmack und aufkommender Erinnerung in der Literatur ist jene Szene, in der Prousts Held in „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ beim Verzehr von *madeleines* in Erinnerungen eintaucht.

Diese Art von Erinnerung passiert auch in Joseph Roths Werk und ganz besonders stark in dem Thomas Manns. Ernest Hemingway ist hier ein Sonderfall, da die Vergangenheit der Protagonisten fast völlig ausgeklammert wird. Nur in Einzelfällen fallen Bemerkungen, etwa zu Lady Brett Ashleys Vergangenheit in aristokratischen Kreisen; diese sind jedoch nicht sehr ausführlich und nicht mit Nahrung oder Geschmäckern in Verbindung gesetzt.

Bei Thomas Mann ist es vor allem die Antizipation, die in Zusammenhang mit Geschmack oder bestimmten Speisen eine Rolle spielt. Bestimmte Geschmäcker sagen gewisse Dinge voraus; es gibt auch sehr viele Wiederholungen in dieser Hinsicht. Im „Radetzkymarsch“ ist es das Himbeerwasser, welches Frau Slama dem damals 14jährigen Carl Joseph bei seinem Besuch serviert.

Frau Slama verführt den Jungen, sie wird seine erste Liebhaberin. Dem Geschmack des Himbeerwassers kommt im späteren Verlauf eine leitmotivische Funktion zu.

Frau Slama holte kühle Limonaden, sie trank zierliche Schlückchen, hielt den kleinen Finger gespreizt und ein Bein übers andere geschlagen. ⁹⁹

Der Kontakt zwischen den beiden verliert sich mit der Zeit, bis Carl Joseph eines Tages von ihrem Tod hört. Sie ist an einer Fehlgeburt gestorben; unklar bleibt, ob Carl Joseph der Vater des ungeborenen Kindes war oder nicht. Er muss ins Haus des Wachtmeisters Slama zurückkehren, um diesem sein Beileid zu bekunden. Auch dieser will ihm wieder Himbeerwasser servieren, und Carl Joseph sagt zu, „als könne das Himbeerwasser eine ganz veränderte Lage schaffen“¹⁰⁰.

Der Wachtmeister weiß jedoch nicht, wo sich das Himbeerwasser befindet, und sucht es in der falschen Kommode. Das Wissen um den Standort des Himbeerwassers verdeutlicht die Intimität zwischen Carl Joseph und der mittlerweile verstorbenen Frau Slama. Die Affäre der beiden bleibt kein Geheimnis, denn ihr Ehemann findet die Briefe, die Carl Joseph ihr geschickt hat,

⁹⁹ Roth, Radetzkymarsch, S.39

¹⁰⁰ Ibid., S.65

und lässt sie Carl Joseph über seinen Vater zurückgeben. Sonst unternimmt er nichts, um sich an Carl Joseph zu rächen; das einzige, das Carl Joseph spürt, ist eine gewisse Gehässigkeit des Wachtmeisters gegen ihn, bzw. gegen seinen militärischen Stand im Allgemeinen¹⁰¹.

Der Wachtmeister hat nun doch das Himbeerwasser gefunden und serviert es Carl Joseph:

*Das Himbeerwasser, auf der Zunge soeben noch süß, schickt aus der Kehle einen bitteren, schalen Geschmack zurück, man möchte einen Cognac darauf trinken.*¹⁰²

Sehr viel später noch spürt Carl Joseph den Geschmack des Himbeerwassers; wieder ist es in Gegenwart einer Frau, durch die er in eine missliche Lage gebracht wird. Eva Demant schenkt ihm ein Glas Sliwowitz ein, welches in seinem Mund einen ähnlich schalen Geschmack zurücklässt wie früher das von Herrn Slama aufgetischte Himbeerwasser¹⁰³.

Die Symbolik der Geschmacksrichtungen ist in diesem Werk sehr klassisch. Das Bittere ist gleichbedeutend mit schlechten Erinnerungen, der schale Geschmack, der dennoch bestehen bleibt, ist eins zu eins zu deuten. Das Süße bedeutet, ähnlich wie bei Thomas Mann, etwas scheinbar Gutes, aber auch etwas Gefährliches, da es verführt und abhängig macht.

Die Symbolik des Bitteren ist sehr plakativ, wie an dieser Stelle anhand des Bezirkshauptmannes verdeutlicht wird:

*Er schlief ruhig ein, er glaubte, das Schwerste hätte er überstanden. Er wusste nicht, der alte Herr von Trotta, daß ihm das Schicksal bitteren Kummer spannt, dieweil er schlief. Alt war er und müde, und der Tod wartete schon auf ihn, aber das Leben ließ ihn noch nicht frei. Wie ein grausamer Gastgeber hielt es ihn am Tische fest, weil er noch nicht alles Bittere gekostet hatte, das für ihn bereit war.*¹⁰⁴

Das Saure, welches traditionellerweise ja negativ konnotiert ist, hat hingegen in diesem Werk keinen Stellenwert. Bitter und Süß sind die beiden Geschmäcker, die einen symbolischen Bedeutungswert haben. Meistens treten sie sogar in Verbindung auf, wie an den vorhergehenden Beispielen deutlich wurde.

101 Vgl. Ibid., S.67

102 Ibid.

103 Vgl. Ibid., S.147

104 Ibid., S.298

Das Süße hat auch einen zentralen Stellenwert in den „Buddenbrooks“. In seiner klassischen Form steht es für die Liebe, aber noch mehr für die Verlockung und den unmittelbar damit verbundenen Niedergang bzw. im schlimmsten Fall für den Tod. Kashiwagi schreibt, das Süße sei die am meisten beschriebene Geschmacksrichtung des Romans und führt weiterhin aus, dass die Geschichte des Verfalls und des Unglücks oft mit Süßem kontextualisiert werde. Als Beispiel führt sie die Heiratsanträge an, die Clara und Tony gemacht werden¹⁰⁵.

Die geldgierigen Freier bedienen sich allzu reichlich an den angebotenen Süßspeisen und holen sich Nachschlag. Dies trifft auf Pastor Tiburtius zu, der sich nach dem frühen krankheitsbedingten Tod seiner Frau Clara deren Erbteil aneignen will, sowie auf Tonys Ehemänner, ganz besonders auf Bendix Grünlich.

Das Süße wird also oft in seiner Bedeutung ins Gegenteil verkehrt. Einen nennenswerten Stellenwert hat anschließend nur mehr das Saure-es wird zumeist in seiner klassischen Bedeutung verwendet und ist dementsprechend negativ konnotiert. Zusätzlich steht es in diesem Werk Manns auch für spezifische negative Dinge wie Rebellion oder Zwietracht. Das bereits erwähnte Gericht aus Sauerampfer mit Korinthen wird von Alois Permaneder verschmäh- er pickt sich jedoch die süßen Korinthen heraus¹⁰⁶. Auch das lässt sich auf einfache Weise auf seine allgemeine Einstellung bezüglich seiner Zukunft übertragen: Er möchte das sprichwörtliche „süße Leben“, das ihm Tonys Mitgift ermöglicht, aber sonst keinerlei Zugeständnisse an seine Frau oder deren Herkunft machen.

105 Kashiwagi, Kikuko: Festmahl und frugales Mahl. Nahrungsrituale als Dispositive des Erzählens im Werk Thomas Manns. Rombach Verlag, Freiburg im Breisgau 2003, S.46

106 Vgl. Mann, Buddenbrooks, S.365

Zusammenfassung

Essen und Mahlzeiten und die daraus resultierenden Bräuche und Rituale sind untrennbar mit sozialen, politischen und historischen Ereignissen verknüpft und reflektieren diese.

Essen in der Literatur ist ein Thema, welches in den letzten Jahrzehnten spürbar an Bedeutung gewonnen hat und auf sehr unterschiedliche und vielfältige Weise bearbeitet werden kann. Die Möglichkeiten der Bearbeitung sind fast unendlich, und dementsprechend groß ist der Forschungsbedarf dafür.

Dass die Abhandlungen darüber immer nur einen Ausschnitt der riesigen Thematik abbilden können, versteht sich von selbst. Eine Auswahl in irgendeiner Form (autorenspezifisch, zeitlich oder sozialgeschichtlich) ist von großer Wichtigkeit bei der reichhaltigen Quellenlage. Ich habe in dieser Arbeit versucht, anhand von verschiedenen motivgeschichtlichen Elementen den identitätsbildenden Stellenwert des Essens in der Literatur herauszuarbeiten, und dabei versucht, möglichst gleichberechtigt auf die inhaltliche wie strukturelle Ebene einzugehen. Auf beiden dieser Ebenen wird deutlich, dass Essen sowohl der Definition als auch der gezielten Abgrenzung nach außen hin gilt. Manche Beispiele, wie etwa die erste Essens-Szene im „Radetzkmarsch“, sind nicht nur für eines, sondern mehrere der bearbeiteten Unterkapitel heranzuziehen und bilden daher eine vielseitige Forschungsgrundlage.

Auch Gegenpole wie beispielsweise Essensverweigerung und Völlerei ergeben sich inhaltlich wie strukturell und bilden wissenschaftlich interessante Kontraste.

Wie an dieser Arbeit deutlich wird, ist bereits für die Bearbeitung von drei Werken eine sehr genaue Einteilung bzw. Auswahl nötig, um das Thema nicht auf allzu unübersichtliche Weise zu präsentieren oder ausufern zu lassen.

Die wirklich literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Essensthemen in der Literatur ist jedoch im Allgemeinen trotz des großen Interesses nach wie vor selten und schwer zu finden. Meist nehmen sozialhistorische und geschichtliche Darstellungen den meisten Raum ein. In diesem Falle wird die Literatur also nur zur Ergänzung bzw. Untermalung ebendieser Tatsachen verwendet. Ich hoffe, durch meine Arbeit einen kleinen Beitrag dazu zu leisten, was die tatsächliche Literatur, der Text, zur Darstellung dieser Sachverhalte beitragen kann, ohne dabei jedoch die dementsprechenden Hintergründe außer Acht zu lassen.

Sicher ist, dass Essen in der Literatur ein sehr vielseitiges und spannendes Forschungsthema darstellt, auf das in der nahen Zukunft noch mehr eingegangen werden wird.

Bibliografie

Primärliteratur:

Hemingway, Ernest: Fiesta: The Sun Also Rises. Vintage Books, London 2000

Mann, Thomas: Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 2004

Roth, Joseph: Radetzkymarsch. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2007

Sekundärliteratur:

Anderson, E.N.: Everyone Eats. Understanding Food and Culture. New York University Press, New York/London 2005

Canetti, Elias: Masse und Macht. Carl Hanser Verlag, München/Wien 1960

Gutjahr, Ortrud (Hrsg.): Buddenbrooks. Von und nach Thomas Mann. Königshausen und Neumann, Würzburg 2006

Hirschfelder, Gunther: Europäische Esskultur. Geschichte der Ernährung von der Steinzeit bis heute. Campus Verlag, Frankfurt/New York 2005

Kashiwagi, Kikuko: Festmahl und frugales Mahl. Nahrungsrituale als Dispositive des Erzählens im Werk Thomas Manns. Rombach Verlag, Freiburg im Breisgau 2003

Müller-Funk, Wolfgang: Joseph Roth. Sonderzahl, Wien 2012

Peter, Peter: Kulturgeschichte der deutschen Küche. C.H. Beck, München 2008

Richter, Isolde: Die Küche der Buddenbrooks. Ein gastronomisch-literarischer Essay. Selbstverlag Isolde Richter, Buckenhof/DE 1997

Teuteberg, Hans Jürgen, u.a. (Hrsg.): Essen und kulturelle Identität. Europäische Perspektiven. Akademie Verlag, Berlin 1997

Wagner-Martin, Linda (Hrsg.): New Essays on The Sun Also Rises. Cambridge University Press, Cambridge 1987

Wierlacher, Alois: Vom Essen in der deutschen Literatur. Mahlzeiten in Erzähltexten von Goethe bis Grass. Kohlhammer, Stuttgart 1987

Wierlacher, Alois; Bendix, Regina (Hrsg.): Kulinaristik. Forschung-Lehre-Praxis. Lit Verlag Dr. W. Hopf, Berlin 2008

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Gabriele Weissenegger
Geburtsdatum: 12. Mai 1988
Adresse: Strohmayergasse 7/25, 1060 Wien
Telefonnummer: 0664-1294422
E-Mail: gabiw88@gmx.at

Schulbildung

10/1998-06/2006: Bundesgymnasium Amstetten (Neusprachlicher Zweig)

Studienverlauf

10/2007-01/2013: Diplomstudium Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Wien

- Studienschwerpunkte:
 - Essen in der Literatur
 - Literatur des romanistischen Sprachraums
 - Fremd- und Eigenbilder in der Literatur
 - Literatur-Adaptationen in Film und Fernsehen
- Titel der Diplomarbeit: „Essen und Identität in der europäischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts“

Auslandsaufenthalte zu Studienzwecken

- 02/2012-06/2012: Auslandssemester mit ERASMUS an der Universidad de Granada (Spanien)
- 07/2012-08/2012: Scottish Universities 'International Summer School (SUISS)

Studienrelevante Praktika

- 02/2010-07/2010: Regieassistenz bei Sabine Derflinger/Mobile Film (Teilzeit)

Sprachkenntnisse

- Deutsch (Muttersprache)
- Englisch (8 Jahre, Matura, Universität)
- Französisch (5 Jahre, Matura, Universität)

- Spanisch (3 Jahre, Universität, Auslandsstudium)
- Italienisch (Basiskenntnisse)

Abstract

In den letzten Jahrzehnten ist dem Thema Essen in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt worden. Ziel dieser Arbeit ist es, sich mit dem Essen in der Literatur in einer Weise auseinanderzusetzen, die zwar motiv- und sozialgeschichtliche Hintergründe miteinbezieht bzw. diese als Grundlage nimmt, jedoch immer auch das spezifisch literaturwissenschaftliche des jeweiligen Aspekts zur Geltung kommen lässt. Anhand von drei ausgewählten Werken Thomas Manns, Joseph Roths und Ernest Hemingways werden motivische Unterthemen wie beispielsweise jenes des Alleine- Essens, der Völlerei oder des Geschmacks in der Literatur herausgearbeitet.

Neben der inhaltlichen Ebene kommt der strukturellen Ebene eine hohe Bedeutung zu. Die Themen werden sehr textbezogen im Sinne eines *close reading* erarbeitet.